

Ostdeutsche Morgenpost

Erste öberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z o. d. o. p., Katowice,
ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller,
Sp. z o. d. o. p., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (sieben mal in der Woche)
Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“
(in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr. Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Betreibung, Akkord od. Konkurs in Fälligkeit. Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Geringeres Notopfer, doppelte Ledigensteuer

Dedungsvorlage verabschiedet

Am Sonnabend beginnt der Kampf im Reichsrat

Die rote Mappe im Hintergrund? — Was wird mit Curtius?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 27. Juni. Der Reichskanzler ist Freitag früh nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er dem Reichspräsidenten über die Absichten seiner Regierung Bericht erstattet hatte. Im Laufe des Nachmittags hat eine nur einstündige Kabinettssitzung stattgefunden, in der der Kanzler Mitteilung von dem Ergebnis seiner Ostpreußenreise machte und in der das Deckungsprogramm offiziell verabschiedet wurde.

Man nimmt an, daß der Reichspräsident sich nicht nur Brünings Personal-Vorschlägen, sondern auch den weitergehenden politischen Gedankengängen angegeschlossen hat, nach dem etwaigen Scheitern einer parlamentarischen Durchbringung der Deckungsvorlagen einen

Ausnahmeweg

über ein Ermächtigungsgesetz oder gar über den Artikel 48 und die Reichstagsansetzung zu gehen. Der Reichskanzler durfte sich vergewissern haben, daß im Notfalle der Reichspräsident bereit sein wird, diesen Ausnahmeweg durch die entsprechenden Vollmachten an Kanzler und Kabinett zu ermöglichen. Der Inhalt der Deckungsvorlagen ist noch nicht veröffentlicht worden, da der Reichskanzler sich entschlossen hat, die Gesetzesvorlagen unverzüglich dem Reichsrat anzuleiten. Neben ihm wird auch der neue Reichsfinanzminister Dr. Dietrich im Reichsrat zum Finanzprogramm der Regierung sprechen. Der Sitzung wird besonders Gewicht dadurch verliehen, daß auf telegraphische Einladung des Kabinetts die Ministerpräsidenten der Länder kommen werden. Immerhin kennt man jetzt in großen Zügen das Finanzprogramm, wie das Kabinett es heute verabschiedet hat. Die Deckung des Fehlbetrages von 750 Millionen soll auf folgende Weise vorgenommen werden.

Ein Notopfer in Höhe von 2½ Prozent vom Nettoeinkommen der Beamten und der Angestellten des Reiches und der Länder soll in den dreiviertel Jahren, die von diesem Haushaltsjahr noch übrigbleiben, 170 Millionen einbringen. Das Notopfer soll jedoch eine untere Freigrenze von 2000 Mark jährlich auslassen.

Eine Einnahme von 70 Millionen wird durch einen etwa fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer erwartet, den diejenigen zu zahlen haben, die mehr als ein Jahreseinkommen von 8400 Mark haben.

Ausgenommen werden offenbar diejenigen sein, die eine Gewerbesteuer zu tragen haben.

Die Ledigensteuer soll beinahe verdoppelt werden auf einen rund 20prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, wobei an eine gewisse Staffelung gedacht ist. Es werden hieraus 80 Millionen erwartet.

Um etwa 120 Millionen soll weiter der Fehlbetrag vermindernd werden durch Abnahme am Haushalt.

Die einprozentige Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 3% auf 4% Prozent soll 220 Millionen für

die dreiviertel Jahre dieses Haushaltsjahres ergeben.

Daneben soll durch innere Ersparnismassnahmen bei der Arbeitslosenversicherung noch einmal ein Betrag von 90 Millionen eingespart werden.

Zusammen ergeben die sechs Punkte Notopfer, Einkommensteuerzuschlag, Ledigensteuer, Haushaltsabstriche, Arbeitslosenbeitrags erhöhung und Ersparnisse bei der Arbeitslosenversicherung genau ein Mal die 750 Millionen RM, auf die der Fehlbetrag des Reichshausholts 1930 geschlagen wird.

Nach wie vor wird im Reichstag die Frage erörtert, wie sich das Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Kabinett gestalten wird und besonders im Hinblick auf die Person Dr. Curtius. Es sind

bei der Deutschen Volkspartei sehr starke Bemühungen im Gange, Dr. Curtius zum Auscheiden aus dem Kabinett zu veranlassen. Dr. Curtius hat aber nicht die Wicht, wegen einer Straßfrage, die auf innenpolitischen und finanziellen Gebieten liegt, die Leitung des Auswärtigen Amtes aus den Händen zu geben. Er würde also, wenn sich nicht ein Kompromiß zwischen dem Finanzprogramm der DVP und dem des Kabinetts ergeben sollte, voraussichtlich aus seiner Fraktion ausscheiden, aber nicht gleichzeitig aus der Partei. Dr. Curtius würde dann eine ähnliche Stellung zwischen Kabinett und seiner Partei einnehmen wie der deutsch-nationale Reichsnährungsminister Schiele.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

wies einleitend auf die schwere Weltwirtschaftskrise hin. Die deutsche Depression habe ihre mannigfaltigen Ursachen. Krieg und Inflation hätten für Deutschland eine gewaltige Kapitalvermehrung gebracht. Von 1924 bis 1928 sind jedes Jahr 2½ bis 3 Milliarden Mark fremden Kapitals nach Deutschland geflossen, womit für rund 750 000 bis eine Million Menschen Arbeit und Brot verschafft werden konnte. Dieser Kapitalzufluss hat im letzten Jahre nicht nur aufgehört, es sind im Gegenteil große Mengen deutschen Kapitals ins Ausland geflossen. Die

Grazynski schreibt an den Haushaltungsausschuß

Der Sejm-Konflikt wird beigelegt

Bitte um Vertagung der Ausschußberatungen

(Sonderbericht unseres Katowicer K. Sch.-Korrespondenten)

Kattowitz, 27. Juni. In dem Streit zwischen dem Haushaltungsausschuß des Schlesischen Sejms und dem Woiwoden Grazynski ist am Freitag vormittag die Entscheidung gefallen. Sie zeigt jedenfalls, daß eine neue Vertagung des Sejms wird vermieden werden können und daß Grazynski versuchen wird, den Streitfall beizulegen. In der Vormittagssitzung des Haushaltungsausschusses wurde von Sejmarschall Wollny ein Brief Grazynskis verlesen, in dem der Woiwode den Haushaltungsausschuß ersucht, die Beratungen bis zum nächsten Donnerstag zu vertagen. In der Zwischenzeit wollte er sich mit den einzelnen Klubs zwecks Beratungen der Haushaltssache in Verbindung setzen. Um den Willen einer friedlichen Zusammenarbeit zu betonen, hat der Haushaltungsausschuß der erbetenen Vertagung zugestimmt, allerdings die Beratungen über Einzelheiten noch fortgelebt. Im Sejm glaubt man, aus dem Schreiben des Woiwoden den Wunsch herauslesen zu können, zur Zeit unabdingt eine Parlamentskrise zu vermeiden, da die Opposition in ständigem Wachsen ist. Man nimmt an, daß Grazynski entsprechende Anweisungen von seiner Warschauer Reise mitgebracht hat. Bei dem Streit zwischen den Sejm und den Woiwoden handelt es sich um die Frage der Rechtsgültigkeit der Haushaltsschäden, während der sejmlosen Zeit.

Katowice, den 28. Juni 1930

Preise und Löhne senken und sparen!

Stegerwald zerreißt Illusionen

Scharfe Kritik an Sozial-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das Vertrauen zur Staatsführung ist zerstört — Beginn der Arbeitslosenaussprache im Reichstag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 27. Juni. Nach Abschluß der Beratung des Auswärtigen-Haushalts begannen heute im Reichstag die Beratungen des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums, verbunden mit der Novelle zur Arbeitslosenversicherung. Dr. Stegerwald benutzte die Gelegenheit der Einbringung seines Etats zu einer grob angelegten Rede neben einer sehr pessimistischen Betrachtung der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage. Einen bemerkenswerten Optimismus zeigte er in bezug auf die Möglichkeiten, die deutsche Wirtschaft wieder anzufeuern und zu erheblich gesteigerter Leistungsfähigkeit zu bringen. Den Kern der Stegerwaldrede bildete ein persönlich sehr wertvoll vorgetragenes Bekenntnis zu der Förderung einer Senkung des Lohn- und Preisniveaus. Die Rede wurde vom ganzen Hause mit außerordentlicher Spannung verfolgt. Die Linke war sichtlich unzufrieden, weil der Reichsarbeitsminister nicht einseitig durch die Brille des Arbeitnehmers und Verbrauchers zu sehen suchte.

Landwirtschaft, die in den letzten Jahren mit Unterbilanz arbeitete, ist somit für deutsche Erzeugnisse nicht ausreichend kaufkräftig. Außerdem haben wir in den letzten Jahren nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch in der öffentlichen Wirtschaft über unsere Verhältnisse gelebt. Jetzt müssen Reich und Gemeinden mitten in einer Depressionsperiode mehr als drei Milliarden Mark kurzfristige Schulden tilgen oder in langfristige Schulden umwandeln. Durch diese Finanzpolitik ist das Vertrauen zur deutschen Staatsführung und zur öffentlichen Verwaltung stark erschüttert worden. Das Baugewerbe, eine der bedeutamsten Schlüsselstellungen in der deutschen Volkswirtschaft, wird durch die Unordnung der Finanzen so stark in Misereidenschaft gezogen, daß gegenwärtig im Baugewerbe 500 000 bis 600 000 Arbeiter weniger beschäftigt sind als im Vorjahr. Für unsere öffentliche Finanzpolitik muß ich persönlich jede Verantwortung ablehnen. Der Steuerentlastung von 1926 habe ich mich widergesetzt, Art und Ausmaß der Beamtensoldungsreform von 1927 habe ich im Hinblick auf Deutschlands Gesamtlage für ein Unglück gehalten.

Man kann nicht dauernd Sozialpolitik machen, losgelöst von der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Landes. Wir stehen jetzt vor der furchtbaren Realität, daß wir in den letzten Jahren vielfach in Illusionen gelebt und infolgedessen in unserer ganzen Politik ein großes Maß von Vertrauen verwirkt haben.

Ich halte es für falsch, wenn man in Arbeitgeberkreisen auf das Schlichtungswesen und die Sozialversicherung die Hauptursache unserer gegenwärtigen Gesamtmissere zurückführt. In England, das eine viel größere Bewegungsmöglichkeit hat als wir, ist die Gesamtwirtschaftsverfassung nicht günstiger als bei uns. Man berücksichtigt zu wenig die Tatsache, daß das Gros der deutschen Arbeiter zu den fleißigsten und leistungsfähigsten Europas gehört. Wir werden jedoch in der nächsten Zeit spätestens mit Verbindlichkeitserklärungen versahren müssen."

Der Minister geht dann auf den Schiedsspruch von Dehnhausen ein und bemerkte dazu, daß er vor zwei Möglichkeiten stand, entweder man ließ die Angelegenheit in Form eines tariflosen Zustandes laufen, was in vielen Fällen zu 20 und mehr Prozent Lohnabzug und zu einem untragbaren Arbeitskampf geführt hätte.

Die zweite Möglichkeit war die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, von der ich der festen Überzeugung bin, daß ich damit das Richtige getroffen habe.

Unsere heutigen inneren Preise sind ungünstig und nicht dauernd haltbar und ich rechne damit, daß die sinkende Weltpreistendenz zu einer Dauererscheinung werden wird.

Wir kommen um eine baldige Preissenkung nicht herum.

Diese muß jedoch vorausgehen, da Lohnkürzungen allein bestimmt nicht zum Ziel führen und auch nicht durchführbar sind. Wenn man die Löhne senkt, ohne die Preise zu senken, dann verschärft man die Krise; wenn man die Löhne nur ebensoviel senkt wie die Preise, dann erleichtert man zwar die Ausfuhr, schafft aber im Inneren so gut wie keine verstärkte Kaufkraft. Nur durch stärkere Senkung der Preise als der Löhne wird zusätzliche Kaufkraft geschaffen. Eine Senkung der Realöhne müßte ich mich nachdrücklich widersetzen. Für eine Senkung der Preise gibt es viele Mittel, u. a. die Lockerung der Kartellpolitik, die Inordnungbringung des Zinsendienstes, die Verringerung der Preisspanne vom Erzeuger zum Verbraucher insbesondere bei den landwirtschaftlichen Produkten, Vereinfachung und Verbilligung der Lebensführung in breiten Schichten des deutschen Volkes und Lohnkürzungen dort, wo sich Überspitzen zeigen."

Der Minister ging dann auf die Frage der Arbeitslosenversicherung

ein. Die Regierung wolle der Arbeitslosigkeit durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm begegnen, mit dem sie hoffe, 200 000 bis 300 000 Menschen unterbringen zu können. Sie sieht wegen der Frage der Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine Reichstagsauflösung zu vermeiden.

"Wenn aber die Arbeitslosenversicherung weder mit Artikel 48 noch mit einer Reichstagsauflösung in Ordnung gebracht werden soll, dann scheint mir zweierlei festzustehen, daß ein wesentlich viel anderer Weg als ihn die Reichsregierung vorschlägt, nicht gegangen werden kann, und daß die Neuauflösung des Reiches um die verschiedenen Ansichten dieser Frage uns keinen Schritt weiterbringen. Zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung sind mindestens 700 Millionen Mark notwendig. Ich muß offen gestehen, ich habe bei dem Kampf um das

Notopfer

das deutsche Volk nicht verstanden. Das Jahr 1931 wird nicht mehr, sondern weniger Steuern bringen als das vorige. Auch unsere Arbeitslosigkeit wird allmählich zurückgedrängt werden können. In solcher Weise gibt es keine andere Rettung, als auf der ganzen Linie zu sparen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Herbst und Winter mit noch viel drakonischeren Maßnahmen gearbeitet werden muß als mit dem Notopfer der letzten Wochen. Ich wende mich nicht gegen jede weitere Belastung der Wirtschaft, um etwa dem Kapitalismus Handlangerdienste zu leisten, sondern ich wende mich dezentral dagegen, weil jede weitere Steuer, die die Produktion erschwert, so und so viele mehr Arbeitslose bedeutet. Ich sehe in der Hauptfache nur zwei Möglichkeiten zur Lösung der Arbeitslosenfrage:

Wiederherstellung des Vertrauens in Staat und Wirtschaft und Neubebreibung der Wirtschaft mit allen erdenklichen Mitteln durch die öffentliche Hand.

Wir hoffen, nach der Sicherung des Staats und nach der Sanierung der Arbeitslosenversicherung mit etwa 750 Millionen die deutsche Wirtschaft neu beleben zu können; Reichsbahn und Reichspost sollen für etwa 400 Millionen Mark Aufträge erteilen, daneben soll ein zusätzliches Wohnungsbauprogramm mit 250 Millionen Mark durchgeführt werden. Endlich sollen noch größere Beträge für den beschleunigten Ausbau des Straßennetzes und für die wirtschaftende Arbeitslosenfürsorge geschaffen werden und zwar nicht durch Steuern, sondern durch Anleihen.

Voransetzung für diese großen Aufträge ist allerdings, daß die Wirtschaft bereit ist, ihrerseits in dieser Zeit der Not durch eine angemessene Senkung der Preise ein Opfer zu bringen. Jetzt ist die Stunde gekommen, schnell zu handeln. Dann wird das deutsche Volk auch über seine jüngsten Schwierigkeiten hinwegkommen."

Die Ministerrede wird wiederholt durch Beifallskundgebungen unterbrochen, die von der Mitte ausgehen, während von der Linken Brüderlichkeit sich störend bemerkbar machen. Auf einen Brüderkundtag der Linken:

"Die Deutschen sind mit Ihnen sehr zufrieden!"

antwortete der Minister:

"Es ist mir gegenwärtig durchbar Wurst, wo ich in diesem Hause Beifall ernte!"

Abg. Graßmann (Soz.):

Die Sozialpolitik muß von der Wirtschaftspolitik losgelöst werden, darin liegt lebhaft Endes auch der Grund der Verzögerung der Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Die Großindustrie hat im März die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und in der Folge auch die Sanierung unserer Finanzen verhindert. Seitdem kommt die Wirtschaft nicht in Gang. Wir werden dieses Gesetz im Ausschuß prüfen, uns gegen jede einschneidende Veränderung wenden und vor allem untersuchen, ob die vorgeschlagenen Änderungen nicht etwa das Gegen teil des gewollten Zwecks erreichen. Wir werben alles tun, um die

Arbeitslosen vor Verelendung zu schützen und sie wieder in Arbeit zu bringen.

Abg. Wolf (Nat.):

Die ungeheure Zahl der Arbeitslosen ist die Folge einer versuchten Wirtschaftspolitik, die seit Jahren von Regierung und Parlament betrieben worden ist. Mit der mischlichen Lage der Finanzen steht auch die Erhöhung der Beamtengehälter in Verbindung, die das Parlament gleichfalls bewilligte. Hinzu kommt die Luxuswirtschaft der öffentlichen Hand. In Deutschland haben wir heute noch denselben Geist, der uns in die Inflation getrieben hat. Die Erwerbslosen sind das Opfer der falschen Wirtschaftspolitik. Wir halten die Arbeitslosenversicherung nicht für sanierbar. Mit einer Preissenkung ist kaum zu rechnen, solange neue Steuern beschlossen werden."

Abg. Hueck (DBP.):

Die Wirtschaftswissenschaften im Haushalt aller Kulturländer ist auf den allgemeinen Kapitalmangel zurückzuführen. In Deutschland ist diese Lage verschärft durch eine verfehlte Politik, die sich über die Tatjache hinweggesetzt hat, daß wir in einer eingegangenen Privatwirtschaft leben. Die Lohnsumme in Deutschland hat sich um 6 Milliarden gesteigert. Die Theorie von der gesunkenen Kaufkraft kann also nicht stimmen. Bei der Arbeitslosenversicherung haben sich unerhörte Mißstände herausgestellt. Die Arbeitsbeschaffung muß als einziges Altheilmittel beurteilt werden. Die öffentliche Hand ist wohl

in ihrer Lage, Arbeiter zu beschäftigen, aber nicht produktiv Werte zu schaffen. Wir werden uns gegen die Methode, einen Teil des Einkommens der Beamten wegzusteuren, um ihn in den bodenlosen Tropf der Sozialversicherung zu verlieren. Unsere Forderung auf Anpassung der Leistungen an die Beiträge sind in der Vorlage nicht berücksichtigt worden. Wirtschaftsbelastungen müssen in der heutigen Lage unter allen Umständen vermieden werden. Die unbegrenzte Darlehnsplausibilität des Reichs für die Arbeitslosenversicherung muß bestätigt werden. Das ist das A und O bei unserer Stellungnahme zur Sanierung nicht nur der Arbeitslosenversicherung sondern auch der Finanzreform.

Abg. Troßmann (DBP.) bezeichnet die Wiedereinbringung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß als die wichtigste Aufgabe.

Abg. Eisser (Str.) erklärt sich mit allen Ausführungen des Ministers einverstanden. Dem Minister gebührt Dank für die mannschaft und mutige Rede, mit der er volle Loyalität über die wirkliche Lage der Dinge geschaffen habe. Eine gewisse Elastizität der Sozialpolitik sei notwendig. Es sei nicht ohne Grund angeregt worden, Unternehmer zu den Lasten heranzuziehen, die der Arbeitslosenversicherung erwachsen durch Fusionen, Massenentlassungen usw.

Abg. Schneider (Dem.):

Die Arbeitslosen, die unverschuldet Opfer einer Weltkrise geworden sind und trotz Mißstände herausgestellt. Die Arbeitsbeschaffung muß als einziges Altheilmittel beurteilt werden. Die öffentliche Hand ist wohl

Novelle bringt nicht die organische Linderung, die wir brauchen. Der Angestellte wird sel tener erwerblos, aber seine Arbeitslosigkeit ist oft von so langer Dauer, daß er jahrelang beschäftigungsfrei ist. Das Ende der älteren Angestellten kann nur gemildert werden, wenn für die Angestellten in der Arbeitslosenversicherung eine besondere Abteilung geschaffen wird. Die Einführung von Gefahrenklassen läßt sich nicht länger ausschieben."

Abg. Mönke (Chr. Nat. Bauern) führt aus, für die Landwirtschaft seien die jetzigen Verhältnisse der Arbeitslosenversicherung unhalbar, denn Arbeitsschäden verschaffen sich durch die Arbeitslosenversicherung eine Rente. In Köln hätten bei Einführung der Arbeitspflicht viele Erwerblose auf die Unterstützung verzichtet. Im nächsten Jahre werden die Arbeitslosen sich verbreitern, weil kein Mensch mehr Vertrauen zur Regierung und zum Reichstag hat.

Abg. Leopold (Nat.) zitiert sozialdemokratische Reden und Pressezücherungen aus den letzten Jahren, wonach von sozialdemokratischer Seite den Unternehmern der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Nationalisierung nicht energisch genug in Angriff nahmen.

Abg. Tremmler (Str.) bedauert die Ausführungen des Abg. Mönke. In der Zeit der durchbaren Not der Arbeitslosen soll man nicht in solcher Verallgemeinerung den unberechtigten Vorwurf der Arbeitsschäden erheben. Heute, wo viele Tausende von Arbeitern sich erfollos um Arbeit bemühen, seien solche Ausführungen entschieden zurückzuweisen.

Die Novelle zur Arbeitslosenversicherung wird dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Deutschland fordert Kolonien

Reichstags-Bekenntnis zum Kolonialgedanken bei Abschluß der Außenpolitik-Verhandlung

(Druckmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 27. Juni. Zu Beginn seiner heutigen Sitzung lehnte der Reichstag die Aussprache über den Haushalt des Auswärtigen Amtes fort. Die Aussprache wurde abgeschlossen. Die Abstimmung verlief. Im wesentlichen brachten die heutigen Reden ein Bekenntnis zum deutschen Kolonialgedanken und einen Protest gegen die von England verfolgten Pläne, Ostafrika zu annexieren, im Widerspruch mit den Bestimmungen des Friedensvertrages und der Völkerbundschung.

Abg. Dr. Schnee (DBP.):

berlangt Förderung des Ausländerstudiums in Deutschland. Auf diese Weise könne die Kenntnis deutscher Kultur im Auslande vertieft und erweitert und der verlorenen Heimat gegen Deutschland der Boden entzogen werden. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage muß fortgesetzt werden.

Gegen den Plan der Einverleibung des früheren Deutsch-Ostafrika in das englische Imperium muß der schärfste Protest eingelegt werden. Die englische Arbeiteregierung setzt sich hinweg über den vom Völkerbund festgelegten Stand der Mandatsgebiete. Sie stört dabei unsere Bestrebungen zur deutsch-englischen Vereinigung und sie mißachtet die Wünsche der ostafrikanischen Bevölkerung, die ausdrücklich in einer Entschließung dagegen protestiert hat, daß das Mandatsgebiet zu einer englischen Kolonie gemacht wird. Hier ist der Prüfstein für den Völkerbund. Wenn er in dieser Frage versagt, so spricht er sich damit selbst die Existenzberechtigung ab.

Abg. Dr. Wendhausen (Christ-Nat.):

meint, daß am Etat des Auswärtigen Amtes noch viel gespart werden müsse.

Bei internationalen Konferenzen sei die deutsche Delegation immer die stärkste, so daß sich auf der letzten Haager Konferenz ein ausländischer Diplomat zu der ironischen Bemerkung veranlaßt gesehen habe:

"Die Deutschen treten wohl gleich mit einer Reichswehrkompanie an."

Der britische "Pan-europa"-Plan bedeutet nichts anderes als die Befestigung des Verhaillen Vertrages und die Schaffung eines neuen napoleonischen Weltreiches. Zum politischen Handelsvertrag erklärt der Redner, es sei ein Gebot nationaler Würde, mit Polen Handelsverträge einzugehen.

Nachdem die Begeisterung über die Begeisterung überwunden ist, kann man nicht abzuschließen.

Abg. Dr. Bell (Str.):

wendet sich gleichfalls gegen die britischen Bestrebungen in Ostafrika, denen gegenüber die Reichsregierung den deutschen Rechtsstandpunkt vertreten müsse.

Abg. Laberenz (Nat.):

erklärt, die Kolonialfrage sei für Deutschland eine Lebensfrage. Wirtschaftliche und politische Gründe machen es notwendig, mit großer Aufmerksamkeit die Bestrebungen zu verfolgen, die darauf hinzuholen, den Mandatsbegriff auszuhöhlen und zu Annexionen der früheren deutschen Kolonien zu kommen. Die deutschen Sachverständigen bei den Pariser Verhandlungen hätten mit vollem Recht Kolonien für Deutschland gefordert. Diese Forderung müsse jetzt mit Nachdruck wiederholt werden.

Abg. Dr. Küll (Dem.):

betont, der deutsche Kolonialgedanke habe nicht das mindeste mit imperialistischen Gedankengängen zu tun. Es müsse Sache des ganzen Volkes sein, die Unabhängigkeit der kolonialen Schuldfrage, die schon von vielen Ausländern anerkannt worden ist, darzutun. Deutschland

besitzt als Weltwirtschaftsmacht ein unverjährbares Recht, an der kolonialen Erforschung der Welt teilzunehmen. Es ist auch das Naturrecht unseres Volkes, sich des Deutstums im Auslande anzunehmen.

Die Abstimmungen über den Haushalt werden zurückerstellt. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen und die Verträge mit Österreich werden dem Ausschuß überwiesen.

Der Landtag geht in die Ferien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Im Preußischen Landtag wurde endgültig angenommen der Staatsvertrag über eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Preußen und Brandenburg. Die Schulgeld erhöhung wurde in der Schlussabstimmung mit 112 Stimmen der Regierungsparteien gegen 38 Stimmen der DBP. angenommen. Die Deutschen Nationalen, Wirtschaftspartei, Christl. Nat. Bauern, die Nationale und Kommunisten hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Annahme fand ein Antrag angesichts der Herauslösung des Reichsbankkonsorts darauf zu bringen, daß auch bei anderen Banken allgemein die Binsen ermäßigt werden. Ohne Aussprache wurden die Vorlagen über Grenzerhöhungen an der tschechoslowakischen Grenze und Bereitstellung von weiteren Mitteln für Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste angenommen.

Präsident Bartel erklärt, daß er aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande im Namen des Landtages eine Kundgebung erlassen werde. Danach vertritt sich das Haus auf Dienstag, den 7. Oktober.

"Southern Cross" in New York

(Telegraphische Meldung)

New York, 27. Juni. Die "Southern Cross" erschien kurz vor 7 Uhr örtlicher Zeit zum ersten Male über dem Flugplatz Roosevelt Field, flog dann in großer Höhe weiter in Richtung New York, umkreiste den Stadtteil Manhattan und flog dann in Begleitung von etwa 12 Flugzeugen nach Roosevelt Field zurück, wo die Landung glatt erfolgte. Eine tausendköpfige Menschenmenge umsäumte das Flugfeld und begrüßte die Flieger mit begeisterten Zurufen.

Flaggen und Geläut am 1. Juli

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juni. Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande flaggen am 1. Juli im ganzen Reich alle Behörden und Stellen des Reichs, der Länder und Gemeinden. Außerdem werden von 12 bis 13 Uhr die Kirchen sämtlicher Konfessionen ein feierliches Geläut veranstalten.

Befreiungskundgebung des Hessischen Landtages

(Telegraphische Meldungen)

Darmstadt, 27. Juni. Im Hessischen Landtag verlas der Abgeordnete Hörmann (Str.) zum Schlus der Sitzung anlässlich der bevorstehenden Rückkehr eine vom Haus stehende angehörende Kundgebung, deren Haupttheile lauteten: „Wem zur Mitternachtsstunde des letzten Sonntags in allen Dörfern und Städten unseres besetzten Gebietes die Glocken die endgültige Befreiung einläuten, dann löst sich ein schwerer Druck von der deutschen Seele, und alle Herzen schlagen höher in gemeinsamer Freude. Mehr als 11 Jahre haben unsere Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet Unzulängliches ertragen müssen. Aber alles das hat nicht vermocht, die Treueisinnung der Bevölkerung ins Werk zu bringen, ihren Helden- und Lebensmut zu erhütern und das enge Band zwischen links- und rechtsrheinischer Bevölkerung zu lockern. Deshalb gilt in dieser Stunde der erste Dank der Bevölkerung des besetzten Gebietes. Der Dank gilt auch weiterhin all den Männern, durch deren kluge und zähe Verständigungspolitik diese große Stunde der Befreiung herausgeführt wurde. Noch wartet freudig das Saargebiet der Rückkehr zum Reich.“

Der Reichskanzler hat dem isländischen Ministerpräsidenten namens der Reichsregierung zur Feier des 1000-jährigen Bestehens des Altings die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

On the last session before the great festival, the Danziger Volksstag in the Schlussabstimmung, the proposal over the Verfassungsgesetzung mit 93 von insgesamt 98 abgegebenen Stimmen, also Zweidrittelmehrheit. Die leichte Entscheidung liegt beim Volksbundsrat.

Ferienwoche

Der Roman einer Woche
von
Anna Elisabet Weirauch



Copyright: Greiner & Co., Berlin NW 6

Aber vielleicht war sie unglücklich... vielleicht kam ihr dieses Leben leer und öde und qualvoll vor... vielleicht war in ihrem Leben das Wort "Liebe" noch lange nicht zu den verlorenen Kindereien gelegt... vielleicht hätte sie brennend gern in so einem Winkel gesessen, wie die Frau da drüben — mit herabgelassenem Schleier — und mit klopfnenden Füßen gewartet, daß "er" erscheinen sollte...

Sedanenwollt sagte er auf seinem Teller herum.

"Es ist zäh, nicht wahr?" triumphierte Chmke. "Tu l'as voulu, Georges Dandin!"

"Ach, gehen Sie mir mit dem Trottel Dandin," sagte Heyder ärgerlich, "es ist Mode geworden, ihn tragisch zu nehmen — ich finde ihn durchaus nur lächerlich und nicht die Spur beitleidenswert."

Chmkes Lächeln war ganz huldigung.

"Das ist begreiflich, daß ein Mann wie Sie feinerlei Sympathie für den armen Gehörten hat — einem Mann der Tat sind Schwäbchen unfehlbar als Verbrecher."

Heyder sah flüchtig auf. Aber Chmkes hübsches, törichtes Gesicht trug keinerlei verdeckten Ausdruck von Bosheit oder Schadenfreude.

Dandin! Er hatte sich sicher nichts dabei gedacht — aber es war, als ob er mit einer Nadelspitze eine wunde Stelle gestochen hätte.

Er mußte doch einmal mit Gisa sprechen — so entsetzlich unangenehm ihm auch solche Auseinandersetzungen waren. Er mußte ihr sagen, daß sie vorsichtiger sein sollte. Nichts weiter — nur vorsichtiger. Es ging auf keinen Fall, daß sie sich ins Gerede brachte. Sie mußte ihm glauben, daß er nicht eiferjüng war — nächst einem betrogenen schien ihm ein eiferjünger Ehemann die lächerlichste und abgeschmackteste Figur des Gesellschafts — er war nicht einmal in der Brautzeit eiferjüng gewesen. Sie wußte, daß er übertrieben rücksichtsvoll war, wenn es sich darum handelte, ihr persönliche Freiheiten zu gewähren, es war ihm peinlich, sie auch nur in einer Kleinigkeit zu behindern, auch nur ihre Wünsche auszusprechen, die ihr Tun und Lassen betrafen — aber nun mußte sie auch so viel Rücksicht auf ihn nehmen, daß sie ihn nicht dem Spott und dem Gerede ausließte. Einiges anderes war ja nicht zu befürchten — von Gisa nicht, die klug und kühl und ein bisschen gefällig-jüng war — und von Stephan nicht, dem man bei all seinem Lebemannsgehafe recht gut eine unendlich geduldige, sentimentale und schwärmerische Freundschaft zutrauen konnte. Lächerlicher Gedanke! Eigentlich spürte er in irgendeinem Herzschlag ein ganz klein wenig Verachtung für den Freund, der ihm die Frau nicht genommen hatte...

"So," er hatte hastig und gedankenvoll gesessen und griff jetzt mit einem Ruck in die Brusttasche, "Kellner, zahlen! Ein Jahr interessanter Fall, Doktor, was Sie mir da erzählt haben... aber ich muß jetzt schleunigst zu meinem Schwiegervater... der alte Herr ist pünktlich auf die Minute... also, o rübederla..."

Michalke hatte schon den Wagen gewendet und hielt vor der Tür.

"Dammann!" sagte Heyder, als er zu ihm trat. "Und fahren Sie auf den Hof, Michalke, und lassen Sie sich in der Kantine was zu essen geben... kann ich Sie ein Stück mitnehmen, Doktor?"

"Danke vielmals, ich habe noch in der Gegenwart zu tun."

Es war Heyder ebenso lieb, allein zu sein. Er sah leicht vorübergegangen auf den federnden Rissen und sah aus dem Fenster... er wollte nachdenken... seine Gedanken auf die Geschäfte konzentrieren... Unterredungen vorbereiten, Briefe entwerfen. Er pflegte zu sagen, daß er das Auto aus Sparsamkeitsgründen halten müsse — denn es verbrauchte ihm täglich ein paar Stunden ungestörter Arbeitszeit.

Aber heut sah er aus dem Fenster. Und all seine Aufmerksamkeit richtete sich auf die hohen, schmußig-dunklen Häuser mit den unzähligen kleinen, eisernen Balkons, von denen hier und da feuchten weißen Grüns herabstatterten. Das alles hier war wohl in den achtziger, neunziger Jahren entstanden. Der Teil, der sich dann anschloß, aus dem Anfang des Jahrhunderts, war auch nicht viel erfreulicher. Man sah zwar in ganzen Straßenzügen das Bestreben nach einer etwas Einheitlichkeit des Stils, nach Einfachheit der Linien, nach glatten Fronten, heiteren Farbtönen, aparten Erkern oder Loggien... aber an diesen Häusern, die leiblich geschmackvoll gebaut waren, störte die Unqualität des Materials. Der freundliche, erbägelse Bewurf war in großen Flecken abgesprungen, und die Gesichter der Häuser, die jung und hübsch hätten sein können, waren wie von Aussatz zerstört.

Berfall! Berfall! Berfall! Ulrich Heyder seufzte ungeduldig. Und dazu Herbst! Und dazu das Gefühl, alt zu sein, müde, verbraucht. Und eine ganze dumpfe, bohrende Angst im Untergrund aller Gedanken — die Angst, daß noch einmal in seinem Leben aufgewühlt werden könnte, was er für immer zur Ruhe gegangen glaubt hatte. Er vertrau sich recht gut mit Gisa Szenen und Aussprüchen waren seit einem halben Jahrzehnt nicht mehr vorgekommen, er hatte nicht anders gedacht, als daß sie nun beide miteinander aufgeworfen seien und weiter miteinander altern würden — noch zwanzig, dreißig Jahre... und plötzlich, heute, war ihm etwas wie eine Abhängigkeit in die Glieder gefahren — die Abhängigkeit, daß ihm irgendetwas bevorstand — Tränen, Kämpfe, Familienstreitigkeiten, unendliche Debatten über Liebe und Leidenschaft... nein, er konnte nicht! Er konnte derlei nicht auf seine alten Tage durchmachen! Er hatte nicht die Nerven dazu — und er hatte vor allen Dingen einfach keine Zeit!

Das Auto stand jetzt auf der glatten Landstraße hin. Baum um Baum rauschte vorbei. Rechts und links, bunt, bunt, bunt, Gärten an Gärten, Laubengesellen. Färbchen und Papierwimpel flatterten vorüber — Malven, Astern, Zinnien, Gladiolen und Georginen — und dazwischen das Rot der Tomaten, das tief Violett der Kohlköpfe und der prangenden Blumen. Schade daß es so blitzschnell vorüberfliegt! Wenn er sich nicht vor Michaelle geniert hätte, hätte er ihn geheißen, langsam zu fahren — oder er wäre ausgesteigen und eine halbe Stunde auf den schmalen Wegen zwischen den Gärten spazieren gegangen...

Er zog die Uhr und beugte sich nach dem Sprachrohr:

"Fahren Sie zu, Michaelle, wir müssen um Punkt halb drei draußen sein!"

Der alte Dammann hinkte im Zimmer herum, Sein Schritt hatte eine gewisse Verläßlichkeit bei den Leuten. Es war immer ein kurzes, scharfes Auftreten des einen Fusses, und ein fast geräuschloses Nachschleifen des andern. Ein müßiger Kopf hatte einmal das Märchen erfunden, daß

der Alte überall in seinem ungeheuren Betrieb Maschinen verborgen hätte, die seinen Schritt nachahmten. In seinem Kontor hätte er überall versteckte Knöpfe, die den elektrischen Kontakt herstellten, und beim ruhelosen Umherwandern drückte er bald hier, bald da, und je nachdem entzog bald im Kesselhaus, bald in der Lackiererei, bald in der Rendantur und bald in der Auslieferung das harte Staffgeräusch seiner Schritte. Es sei das Geheimnis des Dammannischen Erfolges. Denn wo gerade die Klopfmaschine angestellt sei, würde sieherhaft gearbeitet, jede Hand werde eifrig, jedes Gesicht liebenswürdig — die Hand, die eine falsche Eintragung machen wollte, zuckt zurück, ein Stück Metall oder Gummi, das in der Orientalsche verschwinden sollte, fliegt wieder auf den Arbeitstisch — kurz alles funktioniert tapferlos, in ständiger Angst gehalten durch die geniale Maschine.

Zu Wahrheit hatte der Alte eine ewige Unruhe in sich, die ihn umtrieb. Er tauchte jeden Augenblick bald hier, bald da auf, und es war sein Stolz, daß er jede Tätigkeit in seiner Riemefabrik selbst hätte ausführen können. Er bekam es fertig, dem Lackierer den Pinsel aus der Hand zu nehmen, oder dem Buchhalter die Feder, und manchen Besuchern wurde er flüstert als Schenkswürdigkeit gezeigt, wenn er in seinem abgetragenen grauen Rockchen irgendwo zwischen seinen Arbeitern stand und aus Leibeskraften schufste.

"Und das ist Dammann selbst!"

"Dammann selbst" hinkte also im Zimmer herum, bald im Kreis, bald in der Diagonale, sodass Ulrich Heyder, der verdammt war, reglos auf einem ziemlich unbequemen Stuhl zu sitzen, ganz schwindlig wurde. Er konnte den raschesten Bewegungen nicht mehr mit Kopf und Augen folgen und rettete sich damit, daß er, wie Fräulein Wiedehopf, aus dem Fenster starrte.

Ein junges Mädchen ging über den Hof. Sie trug irgend etwas in beiden Armen. Ein junger Bursche, der hinter ihr kam, lief ein paar Schritte, um sie einzuholen. Sie hatten denselben Weg — einen Weg von zwei Minuten — aber sie waren glücklich, ihn zusammen zu gehen. Sie aaben sich nicht die Hand, ihre Schultern, ihre Lippen berührten sich nicht — vielleicht sprachen sie nicht einmal miteinander, sie wußten ganz genau, daß tausend Augen sie sehen könnten, auch die Augen des "Alten", und sie hätten sich keine Sekunde gönnen dürfen, um stehen zu bleiben. Aber sie gingen miteinander. Der Volksmund hatte dieses Wort geprägt für eine Art Verhältnis, wie sie eigentlich nur im Volk üblich war — ein Wort, das nichts Ehrenhaftes hatte und auch kein Verhältnis bezeichnete — das eine einfache und natürliche Verbindung bedeutet, eine Zeit des Kennenlernens, das Sich-Näherkommens, das durch nichts besser erreicht wurde als durch ein Mit-einandergehen...

Er hatte niemals Zeit zum Gehen — er begriff den Alten, der jeden Tag sieben Stunden in den Mauern seines Grundstücks spazieren hinkte. Man verlor ja das Gehen... er konnte sicher nicht mehr so rasch und gerade und federnd gehen wie dieser zwanzigjährige Bursche da...

Gisa war früher viel gegangen... das hatte sie von ihrem Vater geerbt, und das hatte ihren Körper so schlank und elastisch erhalten. Sie lief zu ihrem Vergnügen in den Tiergarten, sie machte Besichtigungen und Besuche zu Fuß, lief nach Ausstellungen und Museen.

Und Stephan Dobertin ging mit ihr. Sie taten es nicht heimlich, durchaus nicht. Ulrich hatte sich gefreut, daß Gisa Begleitung hatte. Er hatte ein wenig gespöttelt über den ewigen Jungling, der immer Zeit hatte für Rittertante — er hatte ihn vielleicht bemitleidet, aber nie beneidet...

Ein einziges Mal hatte er sie nebeneinander gehen sehen... er hatte sie im Auto ein Stück Weges mitgenommen und irgendwo abgesetzt, wo sie aussteigen wollten — und er sah sie immer noch nebeneinander gehen und empfand mit leisem Unbehagen, was er damals mit Genugtuung empfunden hatte: sie paßten so gut zusammen. Sie hatten den gleichen festen Rhythmus im Schritt, fast dieselbe Größe, dieselbe fügsame und unauffällige Art, sich anzuziehen...

"Hast du gehört, daß B. B. Hordeburg mit der Emag zusammengeht?"

"Der auch?" sagte Heyder, aus seinen Gedanken aufgeschreckt.

"Wer denn noch?"

"Ach... niemand... oder viele... ich weiß nicht."

"Was heißt das?" der alte Dammann blieb mit einem Ruck vor Ulrich stehen: "Wer denn noch?... Du wirst doch nicht in den Tag hineinreden...! Wenn es Geschäftsgeschehnisse sind — bitte — behalte sie für dich! Ich werde auch ohne deine Informationen fertig! Ich wäre höchstens neugierig," ein spöttisches Lächeln trübsaß seine Lippen: „ob du wirklich Neugkeiten mitzuteilen hast, oder ob du höchstens etwas verschweigen, was ich längst weiß..."

Ulrich sah mit einem abwesenden Blick auf. "Ich meinte wirklich nichts Bestimmtes, Papa... ich sagte es nur so, um etwas zu sagen..."

"Das gewöhn' dir ab, mein Junge!" Der Alte setzte seinen Hinketrab fort, "noch eh' du dir's angewöhnt hast! Das Sagen, um etwas zu sagen, war bei mir nie Sitte — und bei dir bisher auch nicht. Du bist überhaupt so... so... merkwürdig. Vielleicht schlafst du dich erstmals aus. Wenn ich einen zweiten Buchhalter engagieren wollte, und der Kerl sähe so da, wie du heute dasst, dann würde ich sagen: Nein, mein Lieber, mit so einer Schläfmühle kann ich nicht arbeiten. Rimm mir's nicht übel, Uli, aber wenn du nicht fähig bist, ganz bei der Sache zu sein, dann leg dich drei Tage ins Bett, oder fahr weg. schlecht arbeiten ist tausendmal schlimmer als gar nicht arbeiten! Was du nicht tuft, kannst du nachholen, was du schlecht machst, kannst du nie wieder gut machen."

Auf der Treppe zu seiner Wohnung prallte Ulrich Heyder beinahe mit Stephan Dobertin zusammen. Ulrich stieg ziemlich langsam hinauf, und Stephan sprang in großen Sägen hinunter. Sein Gesichtsausdruck war gespannt und abweisend, und Ulrichs Ausblick schien ihn gleichsam aufzuwecken.

"Läuft du weg, wenn ich komme?" fragte Ulrich mit mattem Scherz. Er reichte ihm zwei Finger der Rechten, und Stephan umklammerte diese nachlässig gereichten Finger mit beiden Händen. Sein bewegliches Gesicht, in dem jede Regung sich widerspiegeln, war wie im Fieber, seine dunklen Augen brannten und leuchteten in einem Ausdruck, der selbst aus Freude und Schmerz, Entschlußkraft und Verzicht gemischt schien.

"Ich muß weg, Uli... Ihr habt Besuch oben, und ich bin nicht in der Stimmung... darf ich dich morgen an deiner geheiligten Arbeitsstätte überfallen? Es ist wirklich etwas ziemlich Wichtiges... ich weiß ja, wie streng du bist! Ich will dich nicht aufhalten... du wirst oben erwartet... und außerdem ist die Treppe auch nicht der richtige Ort dazu... also auf morgen... und wenn du vor Neugier nicht schlafen kannst, kann dir Gisja alles erklären!"

Er preßte ihm die Hand und lief hinunter. Ulrich schüttelte den Kopf und zog ein wenig die Mundwinkel abwärts. Daß dieser Mensch nie erwachsen wurde! Aber dies unbeherrschte Temperament eines Knaben machte wohl Eindruck auf Frauen. Sie wollten es sehr, sehr oft hören, daß sie geliebt wurden, daß man um sie litt, sie wollten sich an Worten herausfinden, und sie wollten, auf der andern Seite sich überlegen fühlen, wollten mutterlich trösten und stillen und helfen. Um eine Frau zu erobern, brauchte er nur die Grundzüge der weiblichen Psyche — die hatte Ulrich Heyder vielleicht auch — und dann Zeit und Lust, um sich in die Rolle hineinzuleben, die jeweils verlangt wurde — das konnte man von ihm nicht verlangen.

Er schloß auf, ein wenig zögernd, als erwartete ihn nichts Angenehmes, und sah schon fremde Männer auf der Diele hängen. In seinem Schlafzimmer lagen der Smoking und das weiße Hemd bereit. Er kleidete und bestellte bei dem Mädchen heißes Wasser zum Waschen, obgleich er sich eben überzeugt hatte, daß es durchaus nicht nötig war.

"... und, Helene, sagen Sie meiner Frau, daß ich bitten liege, zu Tisch zu gehen, ... ich komme gleich."

Er hatte keine Lust, sich abzuhören — sich jetzt noch wieder abzuhören. Mit absichtlich langsamen Bewegungen zog er sich um.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Übel Mundgeruch, nach längerer Mundrude und nach dem Rauchen benutzt man zum Desodorieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1.— Ml.

"Herrgott — woher wissen Sie denn daß alles?" fragte der junge Mann betroffen, aber unbefangen.

Die scharfe Stimme des Vorsitzenden durchschneidet das dumpfe Aufbrauen im Saal. "Wir müssen zunächst Ihre Personalien feststellen! Wer sind Sie?"

"Zu dienen, Herr Präsident: der Doktor der Kunstgeschichte und Kunsthändler Max Ludwig Rauschenberg, wohnhaft hier in Berlin, Bellevuestraße 188, zur ebenen Erde. Dort ist auch meine Gemäldeausstellung. Ich befasse mich mit dem An- und Verkauf alter Meister!"

"Wir werden nun vor allem diese Angaben nachprüfen!" Der Vorsitzende hielt eine Visitenkarte, die ihm ein Beamter flüsternd überreicht hatte, zwischen den Fingern, wußt einen flüchtigen Blick darauf und schaute interessiert in die vordehere Beifahrerreihe, in der sich ein älterer Herr erhob. "Bitte, Herr Generaltonjul! Gewiß: Ihre Persönlichkeit ist mir bekannt! Sie haben etwas zur Sache zu sagen?"

"Tawohl: Ich kenne Herrn Doktor Rauschenberg dort seit Jahren als eine höchst gewiñte und dabei durchaus reellen Kunsthändler, von dem ich schon manches an spanischen Meistern des siebzehnten Jahrhunderts für meine Galerie erworben habe!"

"Ich kann diese Angaben des Herrn Generaltonjuls nur bestätigen!" rief eine andere Stimme. "Gestatten, Herr Präsident: Stadtverordneter und Handelsrichter Kölner, Mitglied des Landtags. Herr Rauschenberg ist ein hochanständiger, absolut seriöser Herr, der freundlichstlich in meinem Hause verkehrt..."

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis von Juansanta

NACHDRUCK VERBOTEN

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

51

Christof Bohlwinkel hob seierlich die Hand. "Hier stehe ich und wiederhole: Ich habe meine Frau ermordet! Vom ersten Tage unserer Ehe ab habe ich durch meine Lieblosigkeit das Glück ihrer Liebe zu mir gemordet. Dafür muß ich büßen! Ich habe, durch meine Räte in Juansanta, die letzte Hoffnung in der Elfi gemordet! Dafür muß ich büßen!"

"Aber ermordet hast du sie nicht!"

"Und eben dort, in Juansanta, hoher Gerichtshof, habe ich sie ermordet!"

"Ich kann beweisen — ich werde beweisen, daß du damals gar nicht in Juansanta warst..."

"Das kannst du nicht!"

"Wachtmeyer... geleiten Sie jetzt Fräulein Beugin vorläufig hinaus! Wir werden Sie gleich nachher hören, Fräulein Matteis! Aber es muß Ordnung... Der Herr Verteidiger?"

"Ich beantrage, die Zeugin auf der Stelle zu vernehmen!"

"Sowie das Protokoll... Was ist denn dort los?"

"Nichts, Herr Präsident! Es ist nur eine Dame ohnmächtig geworden!"

"Die schwarze Dame in dem schwarzen Kleid ganz hinten im Saal..."

"Ach — hier werden viele Damen ohnmächtig! Fräulein Matteis: Sie müssen sich jetzt aus dem Gerichtssaal entfernen! Bleiben Sie nicht wieder mitten im Saal stehen!"

"Was hat denn? Was streckt sie denn den Arm aus?"

"Herrgott: Die Ohren gellen einem von dem Schrei!"

"Sie deutet auf jemanden im Zuhörerraum!"

"Fräulein Matteis: Sehen Sie mich an! Was heißt das?"

"Da... Da... Herr Präsident... Da sitzt der Mörder der Elfi!"

"Das nächste Telefon... Vener erste Berichtsteller stürzte atemlos an den Apparat. An die Druckerei! Saz raus! Maschinen still! Neuer Saz: Bohlwinkel nicht der Mörder! Mörder ein jüngerer Mann mit schwarzem Schnurrbart und braunlichem, abenteuerlichem Gesicht unter furchtbarem Getümml auf Anzeige der Zeugin Matteis ohnge Widerstand mittens im Gerichtssaal verhaftet!"

Im Saal, vor dem Tisch der Richter, stand dieser junge Mann mit dem schwarzen Schnurrbart. Er trug einen modischen, dunkelblauen Saltoanzug. Messerscharf senkten sich die Bügel der Beinleider zu den grauen Bildleder-e

An die Einwohnerschaft von Beuthen OS. u. Umgegend!

Den verehrten Hausfrauen bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß sich unter dem Namen

Rabatt-Sparverein Beuthen OS. und Umgegend E.V.

eine Vereinigung von Geschäftsinhabern gebildet hat, deren Hauptzweck es ist, der barzahlenden Kundenschaft als Anerkennung für geleistete Barzahlung

einen Rabatt von **5%** des Einkaufswertes

in den einheitlichen Rabattmarken des Vereins zu gewähren. Diese Rabattmarken sind in die von unseren Mitgliedern zu beziehenden Markenbücher einzukleben. Ein mit unseren Rabattmarken ordnungsmäßig gefülltes Sparbuch stellt

einen Wert von 5 Reichsmark dar.

Gefüllte Sparbücher werden an unserer Zahlstelle Braustraße Nr. 5 und bei jedem Mitglied in bar ausgezahlt. Die Unterzeichneten sind bestrebt, die sie beeindruckenden Kunden mit besten Waren bei niedrigster Preisstellung zu bedienen und bitten um rege Inanspruchnahme der Einrichtung. — **Beginn der Markenausgabe Montag, d. 30. Juni 1930.**

Brzeska L., Lebensmittel u. Feinkost, Beuthen OS., Gymnasialstr.
Czaya Eduard, desgl. " Virchowstr.
Czajor Johannes, desgl. " Plekarek Str.
Czypionka Vincent, desgl. " Scharleyer Str.
Kempa Viktor, desgl. Schomberg, Wilhelmstr.
Klitta Hermann, desgl. Beuthen OS., Friedr.-Eberl-Str.
Knauer Franz, desgl. " Bahnhofstr.
Krichler Karl, desgl. " Donnersmarckstr.
Kostka Karl, desgl. " Dynosstr.

Lubecki Serafin, Lebensmittel u. Feinkost, Beuthen OS., Parallelstr.
Maslon Georg, desgl. " Friedr.-Eberl-Str.
Milowski Paul, desgl. " Gr. Blottnitzstr.
Muschalik Anton, desgl. " Kaminer Str.
Muschol Peter, desgl. " Königshütter Ch.
Nokel Rudolf, desgl. " Dynosstr.
Nowak Emil, desgl. " Gräupnerstr.
Pawletta M., desgl. " Gr. Blottnitzstr.
Pitas Ludwig, desgl. " Tarnowitz Str.
Pochciol Richard, desgl. " Redenstr.

Podborny Franz, Lebensmittel u. Feinkost, Beuthen OS., Scharleyer Str.
Rutka Peter, desgl. " Scharleyer Str.
Sladek Theodor, desgl. " Parallelstr.
Slonina Franz, desgl. " Gartenstr.
Schlosser Georg, desgl. " Gymnasialstr.
Schupke Ernst, desgl. " Tarnowitz Str.
Stollik Theodor, desgl. " Hindenburgstr.
Violka Karl, desgl. " Scharleyer Str.
Wieja Josef, desgl. " Plekarek Str.

Kreisschänke im Waldpark Miechowitz-Rokitnitz
Tel. Beuthen OS. Nr. 2925 — Pächter Willi Brandt

Sonntag, den 29. Juni 1930

Großes Waldkonzert

ausgeführt v. der „Kyffhäuserkapelle“ aus Hindenburg unter der Leitung des bekannten Kapellmeisters Grimm

Beginn: 16 Uhr. Eintritt: 20 Pf. Zur Jägerlust Eintritt frei.

Ponyreiten, Ponyfahren, Kinderkarussell, Schießstände
Vorzügliche und billige Küche. Eisgekühlte Getränke

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Hente, Sonnabend, 28. Juni, ab 20 (8) Uhr
Schützenhaus
Konzert des gesamten
(Vollständiges Konzert)

Promenaden-Restaurant
Beuthen OS.

Heut, Sonnabend, den 28. Juni

Wiener-Walzer-Abend
der bekannten Zof-Kapelle
Anfang 8½ Uhr

Tel. 6 Tel. 6

Sommerfrische
und Wallfahrtsort

Wartburg, Bez. Breslau
Beste Bahnverbindung

Hotel z. gelben Löwen

und Weinhandlung.
Erstes und ältestes Haus am Platz (gegenüber der Kirche)

Für auswärtige Hochzeiten sehr geeignet ♦ Beste Empfehlungen!
Frdl. Fremdenzimmer ♦ Anerkannt beste Küche ♦ Pension von 4.50 Mk. an

Inh.: Otto Hadrian (Oberschlesier).

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 271 ist bei der „W. Wolff jr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Beuthen OS. eingetragen: Hans Schönbeck ist als Geschäftsführer ab berufen. Amtsgericht Beuthen OS., den 26. Juni 1930.



Konkursmassen-Verkauf.
Zur Konkursmasse S. Friedmann, Beuthen OS., gehörig wird vorteilhaft verkauf:
1 Posten Dörme,
1 Posten Messer u. Scheiben für Fleischschneidemaschinen
Besichtigung jederzeit. Verzeichnis und Tage einzusehen bei
Konkursverwalter Pfoertner, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6, I.
Telephon 2124.

Speisen verderben
wenn Sie bei dieser Hitze keinen Eisdran benutzen. Wir liefern Ihnen einen solchen auch gegen Teilzahlung zu billigen Preise
HIRSCH G. m. b. H.
Ritter-Franz-Joseph-Platz 3.

Für Wiederverkäufer, Händler u. Hausierer
sind wir die
billigste Bezugsquelle
für
Lederpantoffeln, Plüschpantoffeln, Turnschuh aller Art zu spottbilligen Preisen.
Anfragen Schließfach 68 Gleiwitz.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blauteinführungstee
einfach verstärkt stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Sandlerbräu
in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen
sowie in 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7- u. 10-Liter-Siphons
empfiehlt frei Haus Josef Koller,
Sandlerbräu, Beuthen OS.
Telephon 2585.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Telephon 2350

Für Pässe und Verkehrskarten zugelassen

8 Minuten Lieferzeit — Sofort mitzunehmen

Pfefferminzton Lüttgen O.-S.

Bahnhofstraße 13

Spaten-Biere • Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dynosstraße - Telephon 4586

Wer sparen will —
kauft nur die seit Jahrzehnten bewährten
Original-„Adler“-Progress-Konservengläser

Nur echt, wenn auf dem Deckel mit der Adler-Schutzmarke und auf dem Boden des Glases mit der Patentnummer D.R.P. 261889 versehen,
Vorrätig in allen Glashandlungen und einschlägigen Geschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach:

A.G. Glashüttenwerke Adlerhütten
Penzig i. Schi.

Streich-Arbeit im Hindenburger Stadtparlament

Das Stadtbau wird zu wenig bemüht — Straßen- und Beleuchtungs-Ausbau — Sparmaßnahmen bei der Wirtschaftsverwaltung — Kampf um den Wohlfahrts-Etat

(Eigener Bericht)

Dauerfahrt trotz Hitze, Blitzen und Donner

Hindenburg, 27. Juni.

Hitze, Blitz und Donner, die heute Hindenburg mit erfrischendem Regen belebt hatten, verhinderten die Stadtverordneten in ihrer Dauerhaftigkeit nicht zu beeinflussen, denn vormittags 10 Uhr begann die zweite Etappe der in voriger Woche begonnenen Etatsberatungen, und 12 Stunden später waren dieselben Stadtverordneten immer noch beisammen, um den neuen Haushaltssplan — nicht endgültig zu verabschieden. Nur zwei Abschnitte wurden trotz der langen Dauer der Sitzung erledigt, sodass bei gleichem ferneren Gang der Verhandlungen die Beratung des Haushaltsspaltes noch mehr als eine Sitzung erfordern dürfte, um dann erst zu den Beschlüssen über die Steuern zu kommen. All die vielen und bedeutenden Ausführungen der Stadtverordneten erreichten aber heute nicht das Ohr der beiden kommunalen Leiter, weil der Oberbürgermeister im Landtag saß und Bürgermeister Dr. Opperskalski seinen Urlaub verlebt, was immerhin interessant festzustellen bleibt. Ungewöhnlich kann man auch die Zahl von insgesamt 85 Anträgen nennen, die der eine Abschnitt des Etats brachte; und beim Wohlfahrtsetat, über den noch bei Redaktionsschluss verhandelt wurde, dürfte die Anzahl der Anträge nicht geringer werden, sodass deren Erledigung wiederum mehr als 1 Stunde fordern dürfte. Dabei wäre es zu einer früheren Schließung gekommen, wenn nicht die Stadtverordneten Siara und Hawelle sich über den Wert und Nutzen der jüngsten Reichsregierung und der früheren Regierung gestritten hätten.

Sitzungsbericht

Der zweite Teil der Etatsberatungen, die in der vorigen Woche unterbrochen wurden, begann heute vormittag nach 9 Uhr mit der Erledigung des mit 4401 620 Mk. abschließenden Voranschlages für die sämtlichen Schulen umfassende Bildungsverwaltung bei einem Zuschussbedarf von 2 792 000 Mark. Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Siara mitgeteilt hatte, dass durch die bisherigen Streichungen rund 23 000 Mark erspart worden sind, wurde dem Bildungsetat im großen und ganzen zugestimmt. Dabei wurde der Antrag des Nationalen Ordnungsblocks: den Magistrat zu ersuchen,

dass mit Benutzung des Berufsschulgebäudes zunächst die Mittelschule im Stadtteil Zaborze mit der Mittelschule in Alt-Hindenburg zusammengelegt werde, vertragt.

Darauf wurde der auf 1 243 450 Mark in Einnahme und 1 827 800 Mark in Ausgabe laufende Voranschlag der

Wirtschaftsverwaltung

zur Beratung gestellt, die sich bis in die zweite Nachmittagssitzung hinzog, ohne dass es bis dahin zu einer abgeschlossenen Abstimmung gekommen wäre. In diesem Etat ist auch der mit 190 000 Mark angebene Überschuss aus dem Verbandsgaswerk und 35 000 Mark Gewinnanteil seitens der OEW enthalten, deren erste Summe aber im Verlauf der Nachmittagsitzung erhöht worden ist. In der Aussprache spielte mehrfach der Voranschlag für das Gartenamt eine Rolle insowein, als die Behauptung aufgestellt wurde, dass Gartenarbeiten für die Magistraturen aus öffentlichen Mitteln bezahlt wurden.

Der Sprecher des Nationalen Ordnungsblocks, Stadt. Schwarzer, der ebenfalls verschiedene Streichungsanträge stellte, forderte vor allem eine Verbesserung der Beleuchtung in Matthesdorf, wie auch die Zufahrtsstraße zur dortigen Grube einer gründlichen Ausbesserung bedürftig ist. Bezüglich des Zehnbetrages im Stadtbau, der über 60 000 Mark ausmacht, forderte der Redner Wege zu finden, um die Zuschuhwirtschaft zu beseitigen. Weiter bemängelte er die ungenügende Ausnutzung der städtischen Befläche. Ihnen müsste ein bestimmtes Arbeitsspensum täglich vorgezeichnet werden. Der Redner wandte sich dann gegen die geforderte Streichung der Betriebe für "Bogenschütz" und "Wettbewerb bei Balkonanschmiedung" und forderte eine bessere Wirtschaft in den städtischen Ziegeleien.

Auch die anderen Fraktionen begründeten ihre Streichungsanträge bzw. Einnahmeverhöhung, wobei von fast allen Seiten festgestellt wurde, dass das Gemeinschaftshaus in der Pfarrstraße mit Waschanstalt und Bademöglichkeit ein missglücktes Unternehmen geworden sei. Es wurde als ein ständiger Zuschussbetrieb bezeichnet. Der nun zur Beratung anstehende Etat für das Gemeinschaftshaus und die angeschlossene Badeanstalt erfordert einen Zuschuss von rund 15 000 Mark.

Eine temperamentvolle Aussprache gab es bei der Forderung, endlich mit der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen

Errichtung eines Kommunalfriedhofes

zu beginnen, um die unliebsamen Vorkommnisse bei Beerdigungen, wenn sich politische Parteien beteiligen, aus der Welt zu schaffen.

Mit großer Wärme setzte sich Stadt. Hawelle (SPD) für den Kommunalfriedhof ein, wobei er besonders an das Zentrum der Bitte rückte, diesem Plan sich nicht entgegenzustellen. Stadt. Gralla (Dr.) erklärte, dass seine Fraktion nicht gegen den Kommunalfriedhof sei, mit seiner Errichtung aber seines Wissens bisher noch nicht begonnen werden konnte, weil einmal das Enteignungsverfahren noch nicht abgeschlossen sei, zum anderen die Mittel für einen Baubeginn nicht zur Hand seien. Weiter wurde im Verlauf der Aussprache die Errichtung von

Familienbademöglichkeiten,

wenigstens für einen Tag in der Woche, gefordert, was auch beim Nationalen Ordnungsblock und sogar beim Zentrum Zustimmung fand, wenn es sich nur um einen Tag in der Woche handelt.

Die fast vierstündige Aussprache, die der Etat der

Wirtschaftsverwaltung

auslöste, hatte zur Folge, dass schließlich nicht weniger als 85 Abänderungsanträge dem Stadtverordnetenvorsteher vorlagen. Nach dieser Feststellung mache:

Stadtrat Tobias.

da beide Bürgermeister abwesend waren, zu den einzelnen Anträgen nachfolgende Ausführungen:

Eine Änderung der Summe für Jagdpachtgelder kommt nicht in Frage, da diese Gelde als Nutzschäden an die Geländeinhaber ausgezahlt werden müssen. Ebenso kann der Magistrat einer Erhöhung der Marktstandsgelder nicht zustimmen, da diese äußerst für den Etat berechnet sind und sich in der gleichen Höhe bewegen, wie die Gebühren in den Nachbarstädten. Eine Verbindung des Preisseamtes mit dem Statistischen Amt lehnte er ab, da das letztere Amt erst eingerichtet werden muss und auch anderwärts eine Trennung durchgeführt wird. Dringend bat er, die von verschiedenen Seiten geforderte Streichung von unvorhergesehenen Ausgaben nicht durchzuführen, da es nicht möglich ist, den Etat so genau zu spezialisieren. Ebenso forderte Stadtrat Tobias die Ablehnung der Minderung der Ausgabe für Werbungen, da

sich die Stadt Hindenburg ins Hintertreffen kommen würde.

Wegen der Bemängelung des

Zuschusses für das Stadtbau

äußerte sich Stadtrat Tobias dahin, dass die Einnahmen und Ausgaben in v. d. nur ein Bereich waren, da das Bad erst im Juni v. d. eröffnet werden ist. Schon damals aber ergab sich, dass die Badeanstalt einen Zuschuss von 72 000 Mark fordern werde. Uebrigens wird von allen Städten, die ein eigenes Bad betreiben, gefragt, dass Badeanstalten ein Zusatzbetrieb geworden sind. Der Badebetrieb als solcher hält sich zwar, aber die Mittel für die Verzinsung und Tilgung des Bankkapitals bringen die Einnahmen aus dem Badebetrieb nicht ein. Die Verzinsung allein erfordert einen Betrag von 54 000 Mark. Bei Errichtung der Badeanstalt ist damit gerechnet worden, dass durchschnittlich

jeder Einwohner im Jahre zwei Bäder

nehmen wird. Dieser Durchschnitt ist aber bisher nicht erreicht worden. Es soll weiterhin eine durchgreifende Werbung für das Bad vorgenommen werden.

Nachdem dann weiter Stadtrat Tobias über die Erweiterung der Straßenreinigung gesprochen und die bemängelte Langsamkeit der städtischen Gepanne damit begründet hatte, dass "die städtischen Pferde keine Araber" seien, bezeichnete er die städtischen Ziegeleibetriebe als ein Schmerzenskind. Die gute Konjunktur für Ziegel von früher ist vorbei. Die Bauteile, Errichtung von Stahlbauten und die Konkurrenz anders gearteter und billiger Ziegel haben den Absatz in Ziegeln wesentlich geschmälert. Gleiwitz hat die städtische Ziegelei bereits eingestellt, Benthen wird mit der Ziegelei in Waldhof das gleiche tun. Und für die Stadt Hindenburg steht zu erwarten, dass sie ihren Ziegeleibetrieb im Juli oder August ebenfalls einstellen wird.

Dann wandte sich der Magistratsvertreter dem

Omnibusbetriebe

zu, aus dem für den Haushaltssplan der Stadt nichts zu erwarten sei. Wenn auch im vorigen Jahre aus den Einnahmen drei neue Autobusse angeschafft worden sind, so werden Überlässe nicht erwartet, da infolge der Tatsache, dass ein Omnibus in fünf Jahren verbraucht ist, starke Abschreibungen erfolgen müssen. Danach müssten jährlich 2 Wagen aus den Einnahmen gekauft werden. Zudem kommt noch, dass der Verbrauch der Wagen durch die schlechte Beschaffenheit der Straßen beeinflusst wird. Außerdem zeigen die Einnahmen



Deshalb bei Luft- und Sonnenbädern wiederholt mit Sportcreme Mouson einreiben. Sie fördert das natürliche Bräunen der Haut, verhüttet Sonnenbrand. - Vor Gebrauch die Haut trocken rieben!

SPORT CREME MOUSON



Grüne Aluminium-Dosen

M.-25,-
.50,1-

Kunst und Wissenschaft Dampfheizung des Bodens

Eine neue Erfindung

Der schwedische Erfinder G. G. Giuse und der Gartenarchitekt G. Rentersvård haben eine neue Erfindung gemacht, die vielleicht in der Gartenkultur Epoche machen wird. Das "Sigma-System" zur Dampfheizung des Bodens in Treibhäusern, Mistbeeten und Gärten besteht aus folgenden Teilen: Der Dampf wird in Kesseln erzeugt, durch eine patentierte Vorrichtung mit Luft vormüht und in Röhren unter gleichem Druck in den Boden geleitet. Dieses System hat sich zweitmässiger und billiger als die bisher angewandte elektrische Heizung erwiesen. Das System ist in den größten Gärten wie in Schweden ausprobiert worden, wobei nicht nur das Wachstum, sondern auch die Fruchtbildung und Reife gefördert wurden, da die neue Heizmethode den Wurzeln Sauerstoff zuführt, ohne die Feuchtigkeit des Bodens auszutrocknen. Die Röhren, die aus Ton gemacht sind, gehen 20–50 Centimeter tief in den Boden, mit Zwischenräumen von 20 Centimetern, und durch den vorösen Ton dringt der Dampf in die Erde.

Das neue System kostet 1/2 % pro Meter die Kilowattstunde, während die elektrische Stromtrajt in Schweden 2 % pro Meter die Kilowattstunde kostet. Die Sachverständigen glauben, dass die neue Heizmethode des Bodens von der größten Bedeutung für die Gartenkultur sein wird. Der Direktor der Gartenanlagen von Versailles hat beschlossen, die neue Methode in Frankreich einzuführen. Auch deutsche und dänische Gärtnermeister haben das schwedische Dampfheizungssystem bestätigt und gefunden, dass es allen Erwartungen entspricht.

Professor Cuno Francke †. Dr. Cuno Francke, Professor emer. der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts), ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Professor Francke, der in Kiel geboren ist, wirkte seit 1884 an der Harvard-Universität. Er war Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica und Gründer des Germanischen Museums an der Harvar-Universität. Während des Krieges hat er in Amerika sehr eifrig für das Deutschland gewirkt.

Exzellenz Dr. Solf zum Ehrendoktor ernannt. Anlässlich der 400-Jahrfeier der Confessio Augustana ist Exzellenz Dr. Solf, der frühere deutsche Botschafter in Tokio, von der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden. Reichsminister a. D. Dr. von Neudell zum Dr. h. c. ernannt. Anlässlich des 400. Gedenktages der Überreichung der Confessio Augustana hat die Theologische Fakultät der Universität Greifswald u. a. den früheren Reichsminister Dr. von Neudell und den schwedischen Gelehrten Dr. Rodhe-Lund zu Ehrendoktoren ernannt.

Ehrungen durch den BDA. Der Bund Deutscher Architekten hat den Verbandsdirektor des Bauaufsichtsverbandes, Dr. Schmidt, Essen, und den Präsidenten des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, Regierungsdirektor Rudolf Stegemann, Leipzig, Direktor der Leipziger Baumesse GmbH, wegen "hervorragender Verdienste um die Baukunst" zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Bedarf an Philologen für die nächsten 20 Jahre sichergestellt. Im Deutschen Philologenblatt wird die kommende Überfüllung der Studienratslaufbahnen in Preußen erörtert. An der

Hand genauer Statistiken wird nachgewiesen, dass die Zahl der in den nächsten 20 Jahren auf Grund der gesetzlichen Pensionierung ausscheidenden preußischen Philologen nur 62 v. d. Zahl der zur Zeit auf den Universitäten vorhandenen fünfzig Studienräten ausmacht. Der Bedarf an Philologen für die nächsten 20 Jahre scheint also bereits sicher gestellt zu sein, zumal noch 2470 Assistenten und Referendare, ferner noch eine unbekannte Zahl exmatrifizierter Examenskandidaten zu den 9247 Studierenden hinzukommen.

Der Zustrom zu den Universitäten hält aber weiterhin an. Trotzdem sind die Aussichten für die Germanisten, Neuprachler und Naturwissenschaftler. Das Blatt schließt mit der Mahnung: Bei jeder sich bietenden Gelegenheit mache man die Abiturienten nachdrücklich auf die überaus ungünstige Lage in der Philologenlaufbahn aufmerksam".

Internationaler Schauspieler-Kongress und Tonfilm. Auf dem jetzt in Wien tagenden Internationalen Schauspieler-Kongress ist es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall gekommen. Ein Antrag an den Kongress, den Tonfilm zu begründen, entsetzte eine stürmische Aussprache, in der u. a. auch der Präsident der deutschen Bühnenkunstforschung Wallauer sagte, dass der Schauspieler-Kongress den Tonfilm unmöglich begründen könne, da im Tonfilm nur Prominenten beschäftigt sind, die keinen Schnitz bedürfen. Der Antrag auf Zustimmung der Begründung des Kongresses zum Tonfilm wurde dann auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Chenpreise anlässlich der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes Stuttgart 1930. Mit den vom Reichsministerium des Innern für die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes Stuttgart 1930 zur Verfügung gestellten sechs Chenpreisen, bestehend aus einer Medaille und je

1000 RM. wurden ausgezeichnet: Professor Karl Caspar, München; Professor Bernhard Panofsky, Stuttgart; Professor E. R. Weiß, Berlin; Professor Gerhard Marx, Halle; Professor Hans Purrmann, Berlin, und Anton Perschbauer, Berlin.

Errichtung einer Goethe-Gesellschaft in Amerika. In New York wurde als Nachfolgerin des 1874 gegründeten amerikanischen Goethe-Clubs die "Goethe-Society of America" gegründet, die sich die Ausbreitung der Goethe-Werke in Amerika zum Ziel gesetzt hat. Die neu gegründete Gesellschaft wird sich auch mit den Vorbereitungen für die Goethe-Jahrhundertfeier im Jahre 1932 für Amerika befasst.

Neues aus der Krebsforschung. Der Moskauer Professor Dr. Alexander Gurinitsch hat festgestellt, dass die Teilung in verschiedenen Geweben unter dem Einfluss gewisser von bestimmten Geweben ausgehenden Strahlen erfolgt. Somit ist festgestellt, dass bösartige Geschwülste im Gegenzug zu gutartigen Krebsen Strahlungswiderstand aufweisen. Beim erwachsenen Menschen ist das Strahlungsmögen auf Blut, Knochenmark und Muskeln beschränkt, während bei Kranken, die an Karzinom und Sarkom leiden, bereits im Anfang der Krankheit, manchmal vor Auftreten der klinischen Symptome, das Strahlungsmögen des Blutes erhöht. Leider sind noch zur Zeit die Methoden des Nachweises des Strahlungsmögens von Geweben sehr kompliziert, sodass eine Auswertung für die Praxis dieser wichtigen Entdeckung noch nicht möglich ist.

"Panzerkreuzer Potemkin" wird vertontfilmt. Der bekannteste Russenfilm, der "Panzerkreuzer Potemkin", wird nunmehr durch Edmund Meissel vertont und außerdem in eine sprechende Fassung gebracht werden.

Nun etwa sieben Wochen Regen?

Nun ist gestern das große Ereignis eingetreten, auf das wir in ganz Mitteleuropa seit Wochen gewartet haben: es hat geregnet! Unglücklicherweise, möchte man sagen, denn gestern war Sieben schläfer.

Übergläubische Leute und solche, die sich einbilden, vom Wetter etwas zu verstehen, sagen, daß es nun sieben Wochen lang regnen wird, aber wir möchten doch mit Rückblick auf unsere Erfahrungen und deren Urlaubsschäden annehmen, daß das etwas übertrieben ist. Es hat nämlich eigentlich gestern nur gegen Abend, und da allerdings, ausgiebig geregnet, am Tage aber ist es so staubtrocken gewesen wie nur je und die Hölle war ja unerträglich, wie alle anderen Tage zuvor. Es ist sogar anzunehmen, daß der gestrige Tag der heißeste war, den wir seit langem gehabt haben, denn man zählte 28 Grad im Schatten.

Wenn wir also unsere Wetterprognose auf Grund des abendlichen Sieben schläfers stellen, so möchten wir sagen, daß es künftig am Tage heiß sein wird, und allenfalls nachts ein Negen niedergehen wird — das wäre die Fortsetzung der Sieben schläferdeutung — die andere lautet dahin, daß es zwar sieben Wochen regnen wird, aber nicht hintereinander und keineswegs immer an demselben Ort.

Urlaubskreisende mögen sich aussuchen!

eine niedergehende Kurve. So ist z. B. beim 40-Minuten-Berkehr nach Röltitz im Jahre 1928 eine Einnahme von 172 000 Mark auf dieser Strecke erzielt worden. Im Jahre 1929 steigerte sich die Einnahme nach Einführung des 20-Minuten-Berkehrs aber auf nur 224 000 Mark. Im übrigen kommt ein Überschuss beim Omnibus deshalb nicht in Frage, weil dieser Berkehr die Einwohnerchaft der Nachbargemeinden nach Hindenburg ziehe. — Nach diesen Ausführungen wurde die Sitzung bis 16 Uhr unterbrochen.

Die Nachmittagssitzung brachte zunächst die Abstimmung über die 85 Anträge, die mehr als eine Stunde in Anspruch nahmen. Insgesamt wurden 25 000 Mark bei den verschiedenen Titeln gestrichen. Bemerkenswert ist, daß sich immer eine Mehrheit fand, wenn es galt, die Position „Umworthechene Einnahmen“ oder „Zur Abrundung“ zu streichen. In dem Abschnitt „Wirtschaftswartung“ sind damit sämtliche allgemein bezeichneten Ausgaben verschwunden. Diese Minderungen machen aber nur einen Bruchteil von dem aus, was andererseits an Erhöhungen gefordert und auch bewilligt wurde. So sind u. a. Mehrbeträge bewilligt worden für die Straßeneleuchtung 5000 Mark, 37 500 Mark bei den verschiedenen Anlässen. Der mit 190 000 Mark als Überbrückung angeführte Gewinn aus dem Verbandsgaswerk wurde um 20 000 Mark erhöht. Weiter wurden trotz des Widerspruches des Magistrats als Überschuss aus dem Omnibusbetrieb 5000 Mark in die Einnahmen des Ordentlichen Haushaltspolanes eingestellt. Für freie Lieferung von Wasser an den Schwimmverein Freienseen kamen 2200 Mark in den Staat. Dann 2000 Mark Einnahmen für Unterhaltung städtischer Gartendenkmäler, die aufzubringen sind von den Magistratsbeamten, die städtisches Gartengelände als Wohnungsanteil besitzen. Die Einnahmen für Kanalgebühren wurden von 120 000 Mark auf 150 000 Mark erhöht.

Nach diesen Streichungen und Erhöhungen werden zu dem Abschnitt Wirtschaftswartung noch nachfolgende Beschlüsse gefaßt: Die Straße bis Zaborze Dorf soll neu befestigt werden. Die Paul-Keller-Straße soll bessere Beleuchtung erhalten, auch sind dort die Straßenschilder endlich anzubringen. Ebenso soll die Beleuchtung verschiedener Straßen in Matthesdorf verbessert werden. Ferner wurde die

Ermäßigung aller Badepreise beschlossen.

Dabei gab der Magistrat die Erklärung ab, daß er die Ermäßigung der Badepreise nicht beitreten könne. Gegen die Stimmen des Zentrums erklärte man sich mit der Errichtung von Familienbadeanlagen im Stadtbad einverstanden.

Unsrgen über den Fortgang des Planes eines

Kommunalfriedhofes

beantwortete Stadthyndikus Schindler wie folgt:

Das Enteignungsverfahren wegen des zum Kommunalfriedhof benötigenden Geländes schreibt. Solange dies der Fall ist, kann an die Errichtung des Friedhofes nicht herangegangen werden, zumal die von dem Enteignungsprozeß betroffenen Geländeinhaber fordern, daß zum Kommunalfriedhof die benachbarte Fläche der Donnersmarck-Verwaltung verwendet werden soll. Erhöht wird aber die Errichtung des Friedhofes vor allem dadurch, daß die notwendigen Mittel fehlen.

Bei der Verhandlung des Voranschlags für das in der Pfarrstraße errichtete Gemeinschaftshaus mit Bad und Waschanstalt, das für den von der Baubank errichteten Wohnungsbau geschaffen worden ist, wurden 15 000 Mark für Einrichtung der Badeanstalt in den Staat eingesetzt. 3000 Mark wurden bewilligt für die innere Einrichtung der Waschanstalt, 3000 Mark für die Schaffung einer Volksbibliothek und 2000 Mark für die Einrichtung eines Kinderhorts. Dem Staat wurde auf Antrag des Zentrums mit der Maßgabe zugestimmt, daß die Bewohner des Wohnungsbaukörpers an der Pfarrstraße nicht gezwungen werden dürfen, die Waschanstalt zu benutzen.

Der Katholische Meisterverein Beuthen gegen die Berufsschulbeiträge

(Gieener Bericht)

Beuthen, 27. Juni

Die Gefahr der Erhebung besonderer Berufsschulbeiträge und andere wichtige Fragen des Handwerks riefen am Donnerstagabend den hiesigen Katholischen Meisterverein auf den Plan, der unter Vorsitz des Obermeisters Bularczyk tagte. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wurde auf die Wichtigkeit der Exerzitien für katholische Standesvereine hingewiesen und nach Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, am 13. Juli eine gemeinsame Wallfahrt nach Unnaberg auszuführen.

Darauf hielt der Schneidermeister und Stadtverordnete Kravitz einen Vortrag über „Der Staat der Stadt Beuthen und seine Auswirkungen auf die Wirtschaft“. Nach allgemeinen Ausführungen über den diesjährigen „Rötelat“, der am Montag in der Stadtverordnetenversammlung zur Bearbeitung kommt, gab er einen Überblick über die bisherigen Staatsarbeiten der Staatsprüfungskommission, die erst am Sonnabend ihre Endsitzung in der Staatsberatung abhalten wird. Interessant ist, daß der Wohlfahrtsrat infolge der Arbeitslosigkeit von der Kommission um 164 000 Mark erhöht werden mußte und daß man damit noch nicht auskommen werde.

Ein Rechenkunststück habe der Staatsaufsteller jedoch beim Staat der gewerblichen Berufsschule vollbracht, wo nur 64 000 Mark in Aussicht dagegen 78 000 Mark in Einnahme zum Anfang kamen. Damit verhalte es sich folgendermaßen: Die Stadt habe infolge des Verlangens der Regierung bei Genehmigung des vorjährigen Staats, wonach die Realsteuern in diesem Jahre nicht erhöht werden dürfen, eine indirekte Steuererhöhung vorgenommen, um Mindereingänge an Steuern ausgleichen.

Es sollen Berufsschulbeiträge in Höhe von 78 000 Mark erhoben werden, die im Vorjahr nicht erhoben zu werden brauchten,

weil die Kosten der Berufsschulen aus allgemeinen Steuern bestritten wurden. Dazukommen 27 000 Mark Beiträge der Kaufmannschaft für die kaufmännische Berufsschule, sodass durch Berufsschulbeiträge insgesamt 105 000 Mark erzielt werden sollen. Die Abwälzung der Kosten auf das Gewerbe stelle eine Ungerechtigkeit dar, da 600 bis 700 Berufsschüler nicht dem Handwerk, sondern ungelerten Berufen ange-

hören. Deshalb sei die Besteitung der Berufsschulosten aus allgemeinen Steuermitteln gerechtfertigt. Die Erhebung der Berufsschulbeiträge würde eine

verkappte Steuer

in Höhe von 37 Prozent der Gewerbeertragsteuer darstellen.

Der Redner gab ferner ein anschauliches Bild über die Anteile des Handwerks an den städtischen Einnahmen und über den Nutzen, den es von den Ausgaben der Stadt haben könnte, wenn die Arbeiten und Lieferungen an das hiesige Handwerk vergeben würden.

Obermeister Bularczyk ergänzte den beißig aufgenommenen Vortrag und berichtete über das Ergebnis einer am Mittwoch stattgehabten Obermeistersitzung, in der der Handwerkssammler-Sonditus Dr. Philipp über die Wirtschaftslage sprach. Der Vorsitzende stellte ebenfalls die Forderung, die besonderen Berufsschulbeiträge abzulehnen. Stadtrat Brecher wies darauf hin, daß das hiesige Handwerk alle Mittel und Wege versuchen müsse, damit die städtischen Arbeiten und Lieferungen nicht außerhalb Oberschlesiens vergeben werden.

Die weitere Aussprache ergab, daß auch der Kreishandwerker-Verband in dieser Hinsicht aktiv wirken werde. Die Stellungnahme der Versammlung zur Frage der Berufsschulbeiträge kam in folgender

Entschließung

zum Ausdruck:

„Die im Katholischen Meisterverein Beuthen zusammengeschlossenen Handwerksmeister fordern die Stadtverordnetenversammlung auf, auch dieses Jahr von einer gesonderten Erhebung der Berufsschulbeiträge abzusehen. Die im Staat 1920 vorgesehene getrennte Einziehung der Berufsschulbeiträge ist Kovs bedeutet eine ernste Erhöhung der Gewerbe-Ertragsteuer um 37 Prozent, die bei der heutigen Wirtschaftslage für das Handwerk untragbar ist.“

Hierauf wurde beschlossen, am 4. August ein Sommerfest für die Familien im Schützenhaus zu veranstalten. Zum Schluss führte der Installationsmeister Scheja eine praktische Beleuchtungsanlage vor.

Die Beuthener Banfräuber auf Reisen

Es bleibt bei 39 Jahren Zuchthaus

(Gieener Bericht)

Beuthen, 27. Juni

Am 29. April d. J. hatte das erweiterte Schöffengericht in Beuthen den Schmied Bolek aus Hindenburg zu 15 Jahren Zuchthaus und den Schloßer Alois Wollny aus Michowitz und den Arbeiter Karl Banisch aus Schomburg zu je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelte sich um vier verwegene Banditenstöße, denen die Angeklagten überführt wurden. Am 30. September d. J. waren sie mit Revolvern bewaffnet und durch blaue Brille und Maske unkenntlich gemacht, in die Wechselfeste von Sapper auf der Krakauer Straße eingedrungen und hatten aus den Gelbehältnissen 1800 Mark in deutschem und polnischem Gelde geraubt. Einige Tage später, am 18. November d. J., erhielt kurz vor Geschäftsschluss die Handelsbank auf der Bahnhofstraße einen gleichen, unangenehmen Besuch der Angeklagten. Während einer der Räuber die Angestellten der Bank mit Schußbereitem Revolver in der Hand im Schach hielten, raubten die anderen aus der Kasse 2000 Mark. Ein ähnliches Raubtum hatten sie bereits am 24. Oktober d. J. in der Beuthener Bank in Michowitz ausgeführt, bei dem sie 1070 Mark erbeutet hatten. Der vierte, den Angeklagten zur Last gelegte Fall, lag auf anderem Gebiete. Es war am 11. Oktober d. J., als sich nachmittags gegen 3 Uhr, also am hellen Tage, ein Angestellter der Unternehmerfirma Rode mit Löhnungsgeldern in Höhe von 4047 Mark von dem auf der Hohenlinder Chaussee gelegenen Büro auf den Weg nach der Julianibüre gemacht hatte. Plötzlich wurde er von den Angeklagten überfallen, die ihm die Aktentasche mit dem Gelde raubten.

Obwohl sie voll und ganz überführt wurden und kurz vorher in Braunschweig

wegen gleicher Banditenstöße zu gleich hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, hatten die Banditen gegen das Schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Den Angeklagten war es in der Hauptfache darum zu tun, auf dem Hin- und Hertransport zwischen hier und Braunschweig Gelegenheit zum Ausholen zu finden. Nach der Berufurteilung in Beuthen wurden die Angeklagten nach Braunschweig zurücktransportiert, weil sie gegen das Urteil des dortigen Schöffengerichts ebenfalls Berufung eingelegt hatten. Vorher hatte der Angeklagte Wollny einen Ausbruch versucht, konnte in seinem Vorhaben aber noch rechtzeitig abhängen. Bei der Ankunft in Braunschweig wurde dem Angeklagten Polizei eine kleine Stahlslage abgenommen, die er sich während des Transportes im Darm verfestigt hatte. Nachdem die Strafkammer in Braunschweig die von den Angeklagten eingelegte Berufung gegen das Urteil des dortigen Schöffengerichts verworfen hatte, mußten sie unter sicherer Bedeckung die Rückreise nach Beuthen antreten, wo am Freitag vor der großen Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichts-Präsidenten Höimel als Berufungsinstanz die eingangs erwähnten in Beuthen verübten Banditenstöße noch einmal Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung waren. Beim Betreten des Sitzungssaales musteten sich die Zuhörer eine Durchsuchung nach Waffen gefallen lassen. Außerdem war der Sitzungssaal durch mehrere Schubladen gesichert. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte das Gericht keinen Anlaß, an den Feststellungen des Schöffengerichts etwas zu ändern und hat aus diesem Grunde die Berufung der drei Angeklagten auf deren Kosten verworfen.

Frage: Anfragen der Wirtschaftspartei wurden vom Magistrat wie folgt beantwortet:

Die öffentliche Straßenbeleuchtung

erfordert jährlich einen Kostenaufwand von 110 Mark je Lampe. Beuthen hat aus dem Verbandsgaswerk eine höhere Einnahme, weil dort der Gasverbrauch größer ist als in Hindenburg. Dieser bestimmt die Höhe des Gewinnanteils. Die Gesamtkosten der neuen Gasstationen in der Volksschule 11 und 12 an der Hochbergstraße betragen 40 000 Mark.

Nun kam

der Wohlfahrts-Stat

an die Reihe, über den Stadtv. Hawallek berichtete. Nach dem Voranschlag schließt dieser Staat mit 1721 330 Mark Einnahme und 4511 410 Mark Ausgabe ab, so daß ein Bruch von 2790 080 Mark erforderlich ist. Nach den Ausführungen des Berichterstatters,

Endfrist für die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen

Auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommen

Beuthen, 27. Juni.

Der Deutsche Ostbund teilt mit:

Durch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 hat das Deutsche Reich es übernommen, diejenigen Ansprüche abzugelten, die Deutsche wegen eines Liquidationsverfahrens in Polen im Klagegegenseit gegen den polnischen Staat mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht hatten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die vertriebenen Domänenpächter und sonstigen Deutschen, deren Eigentum von polnischen Behörden liquidiert oder entzöglicht ist. Soweit diese Geschädigten von dem dafür eingesetzten Polenschädenkommissar keine Benachrichtigung erhalten haben, daß ihre schwedende Klagefache gegen Polen von ihm übernommen worden ist, müssen sie in der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. einen Antrag an den Polenschädenkommissar, Berlin-Friedrich, Rheinstraße 45/46, richten. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß diejenigen Deutschen, die ihr Eigentum oder Besitztum in Polen freiwillig verkauft haben, wenn auch unter polnischem Druck, hierbei nicht in Betracht kommen.

Neue Bestimmungen für das Turn- und Sportabzeichen

Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat sich in einer besonderen Ausschreibung mit den Bedingungen zur Erlangung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens befaßt und hierbei in den Einzelbestimmungen Änderungen vorgenommen, die ganz besonders die Schwimmer interessieren werden. Im Schwimmen der Männerklasse wurde bisher verlangt, daß der Brüfling Streckenschwimmen 300 Meter in stehendem Wasser oder Zeit schwimmen 20 Minuten in stehendem oder liegendem Wasser abzulegen habe. Jetzt ist zur Erfüllung der Bedingungen notwendig, daß ein Schwimmer über 300 Meter in 9 Minuten in stehendem Wasser oder hin und zurück in liegendem Wasser geleistet werden muß. Beziiglich des Grundschwimmens der Deutschen Lebensrettungsgeellschaft sind die Bestimmungen dieselben geblieben.

Bei den Frauen war bisher zur Ablegung der Brüflung erforderlich: Streckenschwimmen 200 Meter in stehendem Wasser oder Zeit schwimmen 15 Minuten in stehendem oder liegendem Wasser. Jetzt muß ein Schwimmer über 200 Meter in 7 Minuten in stehendem Wasser oder hin und zurück in liegendem Wasser durchgeführt werden. Beziiglich des Grundschwimmens der Deutschen Lebensrettungsgeellschaft sind die Bestimmungen dieselben geblieben.

Ein Feriensonderzug fällt aus

Wegen unzureichender Befahrung fällt Feriensonderzug F Nr. 2 nach Hamburg am 3. Juli, Abfahrt von Beuthen 11.42 Uhr zwischen Beuthen-Breslau Hbf. aus. Die zu diesem Zuge verausgabten Fahrkarten werden an den Fahrkartenschaltern gegen Fahrkarten für den am 4. Juli von Beuthen 11.42 Uhr abfahrenden Feriensonderzug F Nr. 2 eingetauscht.

Fahrplanänderung

Vom 1. Juli ab verkehrt P 591 Gleiwitz ab 23.35, Ludwigslust 23.49, Börbigmerk 23.58, Bobrek 0.08 und Beuthen 0.13 Uhr.

Ein oberschlesisches Sommertheater?

Ratibor, 26. Juni

Mitglieder des aufgelösten Ratiborer Stadttheaters haben sich zu einer Spielgemeinschaft zusammengefunden, die in den Sommermonaten als Wandertheater eine Reihe oberschlesischer Städte und Gemeinden bespielen werden.

Nun nahmen die einzelnen Fraktionsvertreter das Wort zu diesem Statt.

In der Aussprache über den Wohlfahrtsstat nahmen die Redner der einzelnen Fraktionen zu den von ihnen gewünschten Abänderungen Stellung. Die Auseinandersetzungen zogen sich bis gegen 11 Uhr hin. Stadtv.-Vorsteher Siare kam dabei auf die vielen Probleme, die zur Arbeitslosigkeit führen, zu sprechen und bezeichnete diese als ein Weltereignis. Das rief den Stadtvorordneten Hawalek auf den Plan, der sich schließlich auch gegen die jetzige Reichsregierung wandte. Stadtrat Hübner äußerte sich über die Kinderverschickung dorthin, daß nach der Schweiz nur Lungenschwäche Kinder geschickt werden. Medizinalrat Dr. Kaiser nahm anschließend zum Gesundheitsstat Stellung. Er behauptete, daß die beiden Städte für die allgemeine Fürsorge nicht ausreichen. Um diese zu entlasten, wurde bei der armenärztlichen Fürsorge freie Arztwahl eingeführt.

Um aber alle Arbeit in der Gesundheitsfürsorge erledigen zu können, ist die Anstellung eines weiteren Stadtvorsteheres notwendig.

Nach diesen Ausführungen beratschlagte man, ob heute noch die Abstimmung über die einzelnen Abänderungsanträge erfolgen soll. Bei Redaktionsschluß war diese Frage noch nicht entschieden.

Kämpfe um den Gleiwitzer Theater-Etat

Die neue Spielzeit finanziell sichergestellt — Der Bücherhunger der Jugend — Gegen die Politisierung der Wohlfahrtspflege — Erhöhung des Fehlbetrages auf 1659 000 Mark

(Eigener Bericht)

70 Pf. Theaterbeitrag pro Kopf

Gleiwitz, 27. Juni.

Die Staatsberatungen gingen mit Energie und Präzision weiter. Zu Beginn der Sitzung läudigte der Vorsteher eine geheime Beratung an, die zum Schluss noch stattfinden müsse, um eilige Gründstücke angelegten zu erleben. Dann kam der Oberbürgermeister, und Stadt-Borsteher Kuharz gratulierte ihm zum 49. Geburtstag. Beifallsgeklemmel im Plenum.

Der erste Kampf entstand um das Stadttheater. Im Voranschlag standen:

Vergütungen für Vorstellungen	93 000,—
Gebühren und Löhne für das Theaterpersonal	21 000,—
Berücksichtigungen, Insätze, Plakate	8 000,—
Miete	12 000,—
Reparaturaufwendungen 2. Rate	10 000,—
Neue Reparaturen	8 000,—
	152 000,—
Ab Einnahme für Vorstellungen	80 000,—
	72 000,—

Was effektiver Zuschuß zu den Vorstellungen 13 000,— Mark, dazu allerdings Kosten für das technische Personal, für Reklame und Theatermiete. Insgesamt sind die Aufwendungen für das Theater keineswegs sehr hoch. Sie betragen etwa 70 Pf. pro Fahrt und pro Kopf der Bevölkerung.

Diese Ausgaben also wurden von der Wirtschaftsvereinigung und von den Kommunisten angegriffen. Die gesamten Theaterausgaben sollten gestrichen werden, die Existenz des Theaters wurde umkämpft. Der Erfolg war allerdings die Ablehnung der Streichungsanträge. Das Theater war gerettet.

Auch Museum und Stadtbücherei fanden wenig Freunde im Stadtparlament. Besonders lebhaft aber wurde die Aussprache beim Wohlfahrtsamt. Hier stiftet Justizrat Kochmann gegen die in der Stellungnahme bei der Stadt getriebene Politik. Seine Aussführungen mußten dem Magistrat umso schwerwiegender erscheinen, als Justizrat Kochmann Ehrenbürgert der Stadt Gleiwitz ist.

Verlauf der Sitzung

In der Sitzung vom Donnerstag hatte das Stadtparlament die Etats der Polizei, der Bauverwaltung, der Betriebe und Unternehmungen und der Schulen verabschiedet. Die gestellten Anträge hatten nur geringen Erfolg. Insgesamt wurden 7000 Mark eingepart. Der Etat der Polizeiverwaltung verlangt bei einer Etatsumme von 687 000 Mark Zuschuß von 595 000 Mark. Bei der Stadtbauverwaltung beträgt die Summe 1 004 000 Mark, der Zuschuß 537 000 Mark, bei den Betrieben und Unternehmungen die Summe 1 842 000 Mark, der Zuschuß 693 000 Mark, bei den Schulen die Summe 3 333 000 Mark, der Zuschuß 210 000 Mark.

Am Freitag wurden die Beratungen fortgesetzt.

Stadt-B. Dr. Hanke (Btr.) berichtete zunächst über den Etat für Kunst und Wissenschaft, der mit 271 000 Mark abschließt und 187 000 Mark Zuschuß erfordert.

Stadt-B. Diendziol (Wirtschaftsvereinigung) beantragte, die Ausgaben für Bücheranschaffungen der Studienbücherei, ferner den ganzen Theateretat und die Ausgaben für das Museum vollständig zu streichen.

Der Redner begründete den Antrag damit, daß die Studienbücherei in den letzten Jahren genug Bücher angeschafft und schon soviel Bücher habe, daß neue Regale (!) angebracht werden müssten, daß die Theaterfrage eine sehr ernste Angelegenheit sei, daß das Museum nur Ausgaben erfordere und etwaige Einnahmen dem Museumsverein zufallen.

Stadt-B. Mattner (Mieter) beantragte ebenfalls Streichung des Theateretats, mit der

Begründung, daß man das Theater verpachten und einen kleinen Zuschuß geben könne. Die Ausgaben für die Studienbücherei und das Museum sollten gekürzt werden. Auch die Ausgaben für Volkshochschulen, die Beihilfen an Büchereien und die Ausgaben für das Stadtarchiv seien zu kürzen.

Stadt-B. Brzezinka (Btr.) bezeichnete es als bedauerlich, wenn zu der körperlichen Not noch die geistige Armut kommen würde. Allerdings könne man die Beiträge für Bücherschaffungen fürchten.

Hingegen müsse das Theater der Stadt Gleiwitz erhalten bleiben.

Zudem habe der Magistrat nach Fühlungnahme mit der Theaterkommission dem Generalintendanten Olling bereits Erklärungen abgegeben, die einer Verpflichtung gleichkommen. Mit den Leistungen des Landestheaters könne man sehr zufrieden sein. Hinsichtlich des Museums sei es bedauerlich, daß die Stadt hier Verpflichtungen übernommen habe. Kürzungen aber könne man nur bei den unwesentlichen Posten für Neuanschaffungen und Beihilfen an den Museumsverein vornehmen. Die Zentrumsfraktion trete lediglich für Kürzungen der Mittel für Bücheranschaffungen in der Stadtbücherei ein.

Stadt-B. Behr (Kom.) beantragte Streichung des gesamten Etats für Kunst, Wissenschaft und Bildungspflege.

Stadt-B. Wieczorek (Btr.) wandte sich gegen die Beihilfe für das Gleiwitzer Musikfestival. Die Gesang- und Musikvereine brauchen viel notwendiger diese Mittel.

Stadt-B. Dr. Hanke (Btr.) setzte sich für die Stadtbücherei ein und führte aus, daß sie sehr stark in Anspruch genommen werde. Nicht weniger als 3000 Mark würden alljährlich für neue Buchenbände ausgegeben.

Stadt-B. Diendziol (Wirtsch.) nahm nochmals Stellung zur Theaterfrage, bezeichnete die Bevollmächtigung von Mitteln für das Theater als untypisch gegenüber der Regierung und bestreitet die Wirtschaftlichkeit des Theaters. Man habe früher, vor etwa 20 Jahren, in Gleiwitz ein sehr schönes Theater gehabt.

Stadt-B. Hoffmann (Dnat.) wandte sich mit Nachdruck gegen die Streichung des Theateretats. In früherer Zeit sei man mit dem verpflichteten Theater oft hereingefallen. Für Bücheranschaffungen werde eine Kürzung befürwortet.

Stadt-B. Hoffmann (Dnat.) machte geltend, daß in der Bevölkerung von Gleiwitz, insbesondere unter der Jugend, geradezu ein Bildungshunger herrsche. Man solle in den Ausgaben für geistige Dinge nicht so sehr sparen. Auch für das Stadtarchiv sei die Ausgabe gerechtfertigt. Jeder, der sich für Heimatstudien interessiere, habe stets bedauert, daß früher soviel Archivmaterial verloren gegangen sei.

Bei der Abstimmung über diesen Etat wurden die Ausgaben für Bücheranschaffungen der Studienbücherei von 7500 auf 4000 Mark, für Bücheranschaffungen der Volksbücherei von 11 500 auf 7000 Mark gekürzt. Theateretat und Museumsetat wurden unverändert angenommen. Herausgesetzt wurden noch die Ausgaben für Volkshochschulvorlesungen und Hochschulvorträge von 5000 auf 3000 Mark und für das Stadtarchiv von 2000 auf 1000 Mark, worauf der Etat angenommen wurde.

Stadt-B. Dr. Laßringa (Btr.) berichtete über den Etat der Wohlfahrtspflege, der mit dem Beitrage von 3 691 000 Mark abschließt und 2 625 000 Mark Zuschuß verlangt. Die Referentin verlangte im Zusammenhang mit dem Etat, daß aus dem Wohlfahrtsamt diejenigen Beamten aus ihrem Amt entfernt werden, die mit den Hilfebedürftigen nicht umzugehen verstehen. Als besonders notwendig bezeichnete die Rednerin die Ausgaben für die Jugendarbeit und die Krankenhäuser.

Als Gegenreferent setzte sich Stadt-B. Rösner (Wirtsch.) für unveränderte Annahme des Etats ein.

Stadt-B. Dr. Junia (Dnat.) wandte sich gegen die Vernachlässigung und Neubegnung gesetzlicher Bestimmungen durch das Wohlfahrtsamt.

Stadtrat Dr. Jeglinski erkannte an, daß der Verein bisher stets ausgezeichnet gearbeitet habe. Der Verein beanspruche aber die Verfügung über die im Etat unter diesem Titel stehenden 50 000 Mark. Dies sei nicht möglich. Es handle sich hier vor allem um die Kinderversicherung, die zur Zuständigkeitsbereiche des Gesundheitsamtes gehört. Die Auswahl der Kinder könne nur durch die Schulärzte erfolgen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler gab so dann ein Schreiben des Handelsministers Dr. Schreiber über die drohenden Stilllegungen bei der Staatlichen Hütte bekannt. Er fragte

darauf, daß er im seinem letzten Schreiben auf die politischen Folgen der Stilllegungen und die Entlassungen deutscher Arbeiter in den Betrieben hingewiesen habe. Er hoffe, daß auf Grund des beruhigenden ministeriellen Schreibens zunächst nichts mehr unternommen zu werden brauche.

Justizrat Kochmann (Dem.) forderte, daß Wohlfahrtsamt möge den in der Ausbildung befreiten Sozialbeamten Gelegenheit geben, in ihrer Heimatstadt das praktische Jahr zu absolvieren, das für die Prüfungen verlangt wird. Das Wohlfahrtsamt habe unverständlicherweise eine Dame zurückgewiesen, die sich bereit erklärt habe, unentgeltlich zu arbeiten und keine späteren Ansprüche zu stellen. Der Grund dafür liege daran, daß das Zentrum Anspruch darauf erhebe, überall diese Stellen zu besetzen. Man habe sogar eine fehlende Bewerberin aus Hindenburg herangeholt, nur weil sie dem Zentrum angehört, und habe eine Bewerberin aus Gleiwitz zurückgewiesen, weil sie nicht dem Zentrum angehört.

Oberbürgermeister Dr. Geisler erklärte hierzu, daß er von Seiten der Verwaltung hätte durchgreifen können, aber in diesem Fall habe es sich nicht um das praktische Jahr, sondern um eine informatorische Beschäftigung gehandelt, was einen Anspruch auf feste Anstellung gebe, deshalb habe man vorsichtig sein müssen.

Nach Rückkehr zu den Staatsberatungen verlangte Stadt-B. Hoffmann (Dnat.), daß die Medikamente und Verbrauchsstoffe bei diesem Gewerbetreibenden gekauft werden. Stadtrat Schäfer entwirte, daß dies geschehe. Nur wenn die Preisunterschiede mehrere hundert Mark betragen, könne der Auftrag nicht den heimischen Gewerbetreibenden erteilt werden.

Nachdem Stadt-B. Behr (Kom.) gesprochen hatte, stellte Stadt-B. Justizrat Kochmann folgenden Antrag:

„Der Magistrat wird ersucht, die durch das Ausscheiden von Krl. Behr frei gewordene Stelle einer Sozialbeamten mit Krl. Salomon zu besetzen.“

Der Antrag wurde angenommen, wobei das Zentrum sich der Stimme enthielt, die Nationalisten dagegen und die übrigen Parteien dafür stimmten. Hieraus wurde auch der Etat in seiner Gesamtheit angenommen.

Stadt-B. Kolonko (Mieterschutz) berichtete dann über den Etat der

Allgemeine Verwaltung

der mit der Summe von 4 028 000 Mark abschließt und einen Zuschuß von 805 000 Mark verlangt. Der Redner wandte sich im Zusammenhang mit dem Etat gegen die Mietberechtigungsliste, deren Einführung im Wohnungssamt von den Haushabern angeregt wird. Die Ausgaben für die Förderung des Fremdenverkehrs sollen von 1000 Mark auf 3000 Mark erhöht werden.

Stadt-B. Leschnik (Zentr.) nahm Stellung zu den Ausgaben für das Wohnungsamt und beantragte, daß hier 52 000 Mark gekürzt würden. Die Mietberechtigungsliste sei vom Minister angeordnet worden und müsse auch in Gleiwitz eingeführt werden.

Stadt-Kämmerer Warlo warnte davor, die beantragten Streichungen durchzuführen, da sie Etatsüberschreitungen zur Folge haben könnten. Hieraus wurde der Etat der allgemeinen Verwaltung angenommen und hierbei die Ausgaben für die Dienstautos von 40 000 auf 30 000 Mark, die Tagesspeise und Reisekosten von 18 000 auf 15 000 ermäßigt. Die Ausgaben für den Fremdenverkehr wurden von 1000 auf 3000 Mark erhöht.

Hierauf wurde der Etat der Finanzverwaltung beraten und mit Ausnahme des Steuerertrats in der vorgeschlagenen Form angenommen.

Die neuen Steuerzuschläge

Der Gleiwitzer Haushaltsplan wurde sodann mit der Festsetzung der Steuerzuschläge verabschiedet. Im vorigen Jahre lagen die Steuerzuschläge für Grundvermögenssteuer von bebauten Grundstücken und von unbebauten Grundstücken 400 Prozent, Gewerbesteuer nach dem Ertrage 750 Prozent, Gewerbesteuer nach

der Lohnsumme 3000 Prozent. Seitens des Magistrats waren die gleichen Sätze wie im Vorjahr vorgeschlagen. Nachdem sich die verschiedenen Fraktionen, vor allem nachdrücklich die deutsch-nationalen Fraktion, gegen diese Steuersätze ausgesprochen hatte, kam das Stadtparlament zu folgendem Beschuß:

300 Prozent Zuschlag zu den Grundvermögenssteuern,

700 Prozent Zuschlag zu den Gewerbesteuern nach dem Ertrage,

3000 Prozent Zuschlag zu den Gewerbesteuern nach der Lohnsumme.

Mit diesem abgeänderten Steuerbeschuß ist bleibt, auf 1 658 800 Mark angewachsen, der Fehlbetrag, der im Haushaltsplan ungedeckt

Achtung — Autodiebe! in den Thalia-Lichtspielen

Am Donnerstag hatte sich der Grubenarbeiter P. aus Bobrek vor dem erweiterten Schöffengericht wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Mit der am 18. April d. J. erhaltenen Erwerbslosenunterstützung war der Angeklagte bald nach Empfang nach Beuthen gekommen und hatte sich hier einen vergnügten Tag gemacht. Nachts gegen zwei Uhr begegnete er auf dem Moltkeplatz einer Witwe, die sich auf dem Wege zur Polizeiwache befand. Der Angeklagte begleitete die Witwe bis an das Polizeigebäude auf dem Reichspräsidentenplatz, wo er sich dann plötzlich der Witwe in aufdringlicher Weise näherte, sobald diese laut um Hilfe schrie. Sofort waren zwei Schupobeamte aus der nahen Polizeiwache zur Stelle, die den Angeklagten festnahmen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit und will sich auf die Einzelheiten nicht mehr entsinnen können. Er gibt an, von der Erwerbslosenunterstützung, die 16 RM. betragen habe, 8 RM. in Bier und Schnaps umgesetzt zu haben.

Nach der Aussage der Witwe in der Hauptverhandlung gewann das Gericht den Eindruck, daß womöglich nur eine fälsliche Bekleidung in Frage kommen könnte, für deren strafrechtliche Verfolgung jedoch ein Strafantrag der beleidigten Person erforderlich ist. Auf Befragen erklärte die Zeugin, daß sie an der Bestrafung des Angeklagten kein Interesse habe und aus diesem Grunde auch keinen Strafantrag stelle. Der Verteiler der Anklage hielt den Angeklagten aber im Sinne des Größenbeschusses für schuldig und beantragte gegen ihn sechs Monate Gefängnis. Das Gericht hat aber nur tägliche Bekleidung angenommen und mußte mangels des erforderlichen Strafantrages auf Freispruch erkennen.

„Hente nach ... eventuell“ im Deli-Theater

Ein Tonfilm-Lustspiel von Walter Wassermann und Walter Schlee. Es vereint in Darstellung, Sprache, Instrumental- und Vocalmusik alle Vorzüge, die das Eigentümliche und Besondere der Tonfilm-Produktion ausmachen. Alles, was die Kinobesucher verlangen, ist in diesem Film enthalten: Geistige Kraft, Geselligkeit, Schönheit, Lebenwürdiger, überlegener Humor, ein ausgezeichnetes Zusammenspiel mit guter Gesamtwirkung in einem großen, geschmackvollen Rahmen. Die Handlung ist eigenartig und reizvoll. Eine junge Gattin schreibt die Texte zu modernen Schlager, und ein Kapellmeister vertont sie. Sie verdient viel Geld mit seinen Schlagerlyriken, aber ihrem Gatten, einem jungen Gelehrten, darf sie das nicht sagen. Daher schafft sie kostbare Kleidung und Puschachen an, was immerhin den Argwohn des Gatten erweckt. Als sie jedoch ein Telegramm des Kuhais Zahlung für heute nach eventuell 6000 Mark „Treffpunkt Olympia“ erhält, das in die Hände des Gatten gerät, ist dieser von der Untreue seiner

Sie sind drin...!
Schwammtaschen, Reiserollen, Seifendosen, Reiseflaschen,
„Photo“-Platten, Filme, Papiere, Kameras für Reise und Sport.

Besichtigen Sie meine Auslagen!
Kaiser-Drogerie u. Parfümerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlensaurerei / Quellen und Sprudel / Heilkraftiges Moorlager
Glänzende Heilfolgen bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Hieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Schluss der Oppelner Statberatungen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Juni.

Da man am Donnerstag in der Stadtverordnetensitzung mit der Durchberatung der Vorlagen, insbesondere der für die geheime Sitzung bestimmten Vorlagen nicht fertig wurde, mußte am Freitag weiter beraten werden. Stadtämmler Dr. Zdralek nahm noch einmal zum Statut Sitzung und führte aus, daß durch die von der Versammlung beschlossenen Abschriften ein Ueberschuss von 17500 Mark erzielt worden ist. Dadurch würde der Statut keine Genehmigung durch die Regierung finden. Es wurde daher beschlossen, den erzielten Ueberschuss bei Posten einzusezen, wo die eingeforderten Beträge, und zwar Wertzuwachssteuer und Erstattungen, nicht in der Höhe eingehen dürften. Damit fand die öffentliche Sitzung ihren Abschluß. In nächster Sitzung wurden Anstellungen von fünf Verjüngungsanwärtern, Ueberführung der dienstältesten Stadtsekretäre in die Gruppe der Oberstadtkreisräte, die Feststellung des Stellenplanes für 1930 und die Bewilligung von Unterstützungen und Festzehrungen von Ruhegehäusern sowie Verlauf von Bauplänen beraten.

Frau überzeugt. Mit seinem Antwort sitzt er in einer verdeckten Loge der großen Olympia-Bar, um einen rechtsfähigen Beweis vom Trenntruch der Frau zu erhalten. Tempo, Schmid und Laune zünden aus den Melodien der Tanzmusik. Da wird der eiferfüllige Gatte gewahr, daß es sich um den neuesten Schloß "Heute nach eventuell" handelt, für den seine Frau die hohe Summe vom Verleger erhält. Etwas beschämmt geht er heim und bereitet seiner Frau eine freundliche Huldigung. Der Film enthält drei Schloßer. Jenny Hugo ist in der Hauptrolle die Verkörperung des heutigen Frauenwels. Ihr Eriola ist infolge ihres bezaubernden und animativen Spiels groß. Die männlichen Hauptrollen sind bei Siegfried Arno, Fritz Schätzl, Otto Wallberg und Johannes Riemann in guten Händen. Ein heiterer Kurztonfilm und die neue Wochenschau ergänzen die Spielfolge.

* Rheinlandbefreiungsfeier. Gestern abend fand im Stadtkeller eine Sitzung des Vereins der Rheinländer in Oberschlesien mit dem städtischen Verkehrsamt und Pressevertretern statt, um die Veranstaltung einer großen Rheinlandbefreiungsfeier am 1. Juli vorzubereiten. Am Sonntag wird man sich zunächst mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden; die Verarbeitung unter den Vereinen soll besonders vorgenommen werden. Das Städtische Verkehrsamt hat die technischen Vorbereitungen übernommen.

* Meisterprüfung. Unter dem Vorsitz des Obermeisters Bularczyk fand am Donnerstag eine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk statt. Als Prüfungsmeister fungierten Schneider-Obermeister Glagala, Stadtrat Bresler und der stellvertretende Obermeister Recke. Der Prüfung unterzog sich der Schneider Novy, der die Meisterprüfung mit Erfolg bestand.

* Deutscher Bürgerschützenverein. Bei dem nunmehr beendeten Habsburg-Legat-Schießen erhielten je einen silbernen Orden Mechanikermeister Dzuba, Restaurateur Schitting und Klempnermeister Heinrich Bannwald. Gleichzeitig ist mit dem Gruska-Legat-Schießen der Anfang gemacht worden. Geschossen wird freiändig nach meistern Ringen. Zur Verteilung kommen zwei Geldpreise.

* "Feder Deutsche ein Schwimmer." Am Donnerstagabend schloß Sportlehrer Müller im Freibad an der Promenade den Schwimmlehrgang mit Wasserballvorführungen, mit einer Einführung in das Kunstspringen und Anregungen zu Wasserspielen ab. Nach der Abschlußprüfung fand zu Ehren des Sportlehrers Müller in der Diele des Promenaden-Restaurants ein Kommers statt. Bergverwalter Marzofko dankte Sportlehrer Müller für seine Arbeit und beglückwünschte die erfolgreichen Teilnehmer des Lehrganges. Sportlehrer Müller hielt dann einen kleinen Vortrag über das Schwimmen, das er einen edlen und gesunden Sport nannte. Er kam auf die alten Griechen zurück, die viel Volksport und besonders Schwimmsport getrieben haben. Er gab den Rat, jedem das Schwimmen beizubringen und dadurch den Verlust an Volkskraft verringern helfen, der alljährlich durch Erkrankungen eintritt. Sportlehrer Müller schloß mit dem Ausdruck: "Feder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter."

* Ein Rabattsparverein. Unter dem Namen "Rabatt-Sparverein Beuthen und Umgebung" hat sich eine Vereinigung von Geschäftsinhabern zusammengetan, die ihrer Kundschaft auf alle gekauften und bar bezahlten Waren einen Rabatt von 5 Prozent des Einkaufswertes gewährt. Es werden Rabattmarken ausgegeben, die in einem Sparbuch gesammelt werden sollen. (Näheres siehe Anzeige.)

Tagung des Deutschen Konditoren-Bundes

(Eigener Bericht)

Breslau, 27. Juni.

Während draußen im Ausstellungsgelände die "Süße Schau" weiterhin die Massen anlockt, fand in der Stadt das umfangreiche Tagungsprogramm des Deutschen Konditoren-Bundes e. V. seine Erledigung. Am Montag fand die Gesellschaftsversammlung der Fachzeitung "Die Konditorei" im Nordhotel statt. Dienstagvormittag an derselben Stelle die Gesamtversammlung des Deutschen Konditoren-Bundes. Am Nachmittag tagten die Mitglieder des Verbandes selbständiger Konditoren und Pfefferküchler Schlesiens e. V., zu dessen Vorsitz u. a. auch Max Artelt, Obermeister der Innung Neisse, Wilhelm Malcom, Obermeister der Innung Oppeln und Eduard Schnapka, Obermeister der Innung Beuthen gehören. Am Abend fand bei Militärmusik und Feuerwerk ein gemütliches Beisammensein im Terrassen-Restaurant an der Jahrhunderthalle statt. Mittwochvormittag war Arbeitsprüfung, und der Abend vereinte alle Tagungsteilnehmer zu einem Festabend im Konzerthaus.

Einen Höhepunkt im Tagungsprogramm bildete die am Donnerstagvormittag im Capitol abgehaltene Festlichkeit. Die herrlichen Räume prangten im Schmuck blühender Blumen, und die Bühne wurde von den Innungsfahnen flankiert. Ein sehr netter Film "Die Süße Kunst" vermittelte interessante Blicke hinter die Geheimnisse einer Backstube, und vor den Augen des Beobachters entstanden wahre Kunstwerke an Torten, ausgedehntesten Baumkuchen usw. Die auf der Orgel vollendet zum Vortrag gebrachte "Meisterlinger" Ouvertüre leitete über zu dem eigentlichen Tagesprogramm, das durchaus ernsten Charakter hatte. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Vertreter von Staats- und Landesbehörden, des Handels, Handwerks und Gewerbes sowie eine Reihe von Parlamentariern. Der Bundespräsident des Deutschen Konditorenbundes, Fünke-Kaizer, Düsseldorf, begrüßte die Erwachsenen. Anschließend führte er aus, wie schwer heute auch die Lage des Konditorenhandwerks geworden sei und wie sehr dieses mit der Landwirtschaft als Großbetriebnehmer landwirtschaftlicher Produkte verbunden sei. Der Redner schloß mit einem Appell an die Presse, sie möge das ihrige dazu tun, daß man behördlicherseits dem Konditorenhandwerk mehr Verständnis entgegenbringe. Zu seiner ganz besonderen Freude konnte der Bundespräsident Tagungsteilnehmer aus Österreich, der Tschechoslowakei und aus Polen begrüßen. Auch waren Telegramme aus dem Ausland eingetroffen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten des österreichischen Konditorenverbandes, dem früheren Oberpräsidenten von Niederschlesien, Philipps, das Wort. Er brachte Grüße des Reichsministers des Reichsministers für Handel und Gewerbe und des Regierungspräsidenten von Niederschlesien. Im Verlauf seiner Ansprachen kam der Redner auf die furchtbare Depression zu sprechen, unter der das deutsche Wirtschaftsleben ertritt und die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gebe. Umso höher seien der Mut und die Entschlossenheit der Konditoren zu beweisen, die gerade in der jetzigen Zeit eine berartige Ausstellung ins Leben gerufen hätten und damit ihren Willen, sich unter allen Umständen durchzusehen, erneut bekundet hätten.

Oberbürgermeister Dr. Wagner,

demonstrativ begrüßt, überbrachte die herzlichsten Grüße der Stadt, die sich dem Handwerk stark verbunden fühle, was ja einen so besonders wichtigen Faktor in ihrem Wirtschaftsleben ausmache. Bei der Wirtschaftssituation, die Schlesien zum Reich habe, sei die Existenz des Gewerbes stark erachtet, und die Frachtenpolitik der Reichsbahn tue ein übriges zur Verstärkung dieser Lage. Breslau und überhaupt ganz Schlesien müßten stark um die Sympathien drücken im Reiche werben, und deshalb sei es immer wieder zu begrüßen, wenn durch große Tagungen die Brüder aus dem Süden und Westen des Reiches nach hier kämen. Der einheitliche Wille des ganzen deutschen Volkes — und die Schlesiener hätten hier trotz ihrer eigenen Nöte wahrlich nicht zurückgestanden! — habe dem Vaterlande den deutschen Rhein erhalten!

Es sei nun aber zu erwarten, daß das ganze Volk ebenso geschlossen für die Belange des schwer bedrohten Ostens eintrete.

Dann — aber auch nur dann — werde er trotz allem bestehen können. Und mit ihm das schlesische Handwerk. — Der Präsident der Breslauer Handwerkerkammer, Breitbachneider, sprach zugleich im Namen der Handwerkerkammern Oppeln und Liegnitz. Der Präsident des Deutschen Gastwirte-Verbandes, Mörl, öster. (Wirtschaftspartei) wandte sich scharf gegen die Eindrosselung des Handwerks.

* Deffentliche Beschwerdestelle über ordnungswidriges Verhalten der Kraftbroschkenführer. Es wird wiederholt Klage darüber geführt, daß Kraftbroschkenführer falsche Tage einstellen, unberechtigte Bußschläge erheben, Fahrten, die nicht ertragreich genug erscheinen, ablehnen und auf telephonischen Anrufln nach Meldung nicht vorfahren. Um diesem Nebelstand, der den Verkehr und das Ansehen der Stadt schädigt, zu befreiten, wird die Beuthener Bürgerschaft gebeten, bei jedem ordnungswidrigen Fall die Nummer des Autos aufzuschreiben und sofort dem städtischen Verkehrsamt von dem Vorfall mündlich oder telephonisch Mitteilung zu machen. Das Verkehrsamt wird dann das weitere veranlassen.

durch überspannte Senern. Wenn man die Mittelstandsschichten vernichtet, vernichtet man ein gutes Stück deutscher Kultur!

Zum Schluß gab Dr. Otto, der Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Konditoren, einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Lage des Handwerks überhaupt und forderte Abstand der öffentlichen Kosten. Auch werde das Gewerbe zudem noch oft unterdrückt durch Betriebe der öffentlichen Hand. Das Konditorenhandwerk sei um etwa 50 Prozent seines Umsatzes zurückgegangen. Das liege neben vielen anderen auch zum großen Teil an der geschwundenen Kaufkraft des Mittelstandes. Der Redner kam alsdann auf die Frage der Sonntagsarbeit in Oberkrumbübel und ein echtes schlesischer Bauernabend statt. Als dann die Nacht hereingebrochen war, flammten überall Johannissäuer auf, und der Regel unserer Koppe erstrahlte in bengalischer Beleuchtung. Mit diesem außergewöhnlichen Schauspiel fand die Bundestagung der Deutschen Konditoren einen schönen Abschluß.

H. G.

Am Nachmittag entführte ein Extrazug die Tagungsteilnehmer ins Niedengebirge, um den Gästen die Schönheit der schlesischen Bergwelt zu vermitteln. Auf der Teichmannbaude in Oberkrumbübel fand ein echtes schlesischer Bauernabend statt. Als dann die Nacht hereingebrochen war, flammten überall Johannissäuer auf, und der Regel unserer Koppe erstrahlte in bengalischer Beleuchtung. Mit diesem außergewöhnlichen Schauspiel fand die Bundestagung der Deutschen Konditoren einen schönen Abschluß.

Schwurgericht Gleiwitz

Das Liebesdrama von Zaborze

Die Geliebte mit dem Veil erschlagen — Der Täter unter Mordallage Kinder als Augenzwangen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Juni.

In der Nacht vom 15. zum 16. Mai dieses Jahres tötele der Arbeiter Georg Schygulla aus Hindenburg in Zaborze die Fleischersfrau Siekiera, indem er ihr mit einem schweren Veil den Schädel spaltete. Er brachte sich dann selbst einige, verhältnismäßig harmlose Verletzungen bei und lag, als die Kriminalepolizei erschien, neben der Getöteten. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht und simuliert vier Tage lang Bewußtlosigkeit. Am vierten Tage stand er auf und verlangte zu essen und zu trinken. Die Tatsache, daß er simuliert, ging auf verschiedenen Reflexbewegungen hervor, die sich bei der Untersuchung zeigten, und die den Arzt veranlaßten, Schygulla ins Städtische Krankenhaus zu bringen, da er dort nicht so leicht entkommen könnte.

Schygulla stand nun am Freitag unter der Anklage des Mordes vor dem Schwurgericht des Landgerichts Gleiwitz. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Heinze, die Anklagebehörde vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Wolf, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Wolfgang Geißler. Als Sachverständige waren Medizinalrat Dr. Spicker, Beuthen, und Geheimer Sanitätsrat Dr. Nathan, Hindenburg, geladen. Nicht weniger als 33 Zeugen waren für die Beweisaufnahme gestellt.

Der Angeklagte hat im Laufe seiner Vernehmungen seine Aussage mehrfach geändert. Zuerst hatte er seine Tat als Notwehr hingestellt und behauptet, Frau S. wäre mit dem Veil auf ihn eingedrungen, er habe es ihr entwendet und dann auf sie eingeschlagen. Die Tatsache, daß er simuliert, ging auf verschiedene Reflexbewegungen hervor, die sich bei der Untersuchung zeigten, und die den Arzt veranlaßten, Schygulla ins Städtische Krankenhaus zu bringen, da er dort nicht so leicht entkommen könnte.

Nun hatte Schygulla wiederholt geäußert,

wenn die Frau von ihm lassen werde, dann werde es zwei Leichen geben.

Frau S., dadurch ängstlich geworden, versuchte Sch. allmählich loszuwerden. Am 11. Mai unternahm sie mit einem befreundeten Ehepaar einen Ausflug und lernte dabei einen Mann kennen, mit dem Schygulla sie jah. Es gab eine Eisversuchsszene, dann entwendete er ihr 75 Mark, angeblich, um sie zu ärgern. Eine Nacht schlief Frau S. nicht in ihrer Wohnung, weil sie sich vor Schygulla fürchtete. Am 15. Mai verbrachte Schygulla den Abend wieder bei Frau S. Sie vertrugen sich ganz gut. Gegen 22 Uhr ging Frau S. ins Bett, und Sch. legte sich auf einer Chaiselongue, auf der er gewöhnlich übernachtet hatte, schlafen. Um Mitternacht will er ein Geräusch im Flur gehört haben und aufgestanden sein. Er glaubte, daß jemand in den Flur gekommen sei, und holte dann einen Korb Fleischwaren herein, der vom Hinterkopf bis vorne verlief.

Nun entstand zwischen den beiden ein Streit. Frau S. forderte Schygulla auf, ihr den Rest der 75 Mark zurückzugeben — und dann fortzugehen. Inzwischen waren die drei Kinder, zwei Schulkinder und ein kleinerer Knabe, aus dem Zimmer in die Wohnküche gekommen und hatten sich aus dem Bett ihrer Mutter gesetzt. Frau S. versuchte nach einem Wortwechsel mit Schygulla, sich in dem Nebenzimmer einzuschließen, wurde aber daran gehindert, denn Schygulla stellte den Fuß in die Tür. Die Frau ging zurück und saß in der Nähe des Bettes auf ein Heiligenbild.

Am Nachmittag wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt, die Pläboyers und das Urteil folgen am Sonnabend.

In diesem Augenblick ergriff Schygulla ein großes, schweres Fleischbeil und spaltete ihr den Kopf.

Die Frau brach tot zusammen.

Schygulla sagte dann zu dem älteren Mädchen, sie solle ihn tötschlagen. Die Kinder liefen hinaus. Schygulla brachte sich mit dem Beil einige Kopfverletzungen bei und lag, als die Kriminalepolizei erschien, neben der Getöteten. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht und simuliert vier Tage lang Bewußtlosigkeit. Am vierten Tage stand er auf und verlangte zu essen und zu trinken. Die Tatsache, daß er simuliert, ging auf verschiedene Reflexbewegungen hervor, die sich bei der Untersuchung zeigten, und die den Arzt veranlaßten, Schygulla ins Städtische Krankenhaus zu bringen, da er dort nicht so leicht entkommen könnte.

Schygulla stand nun am Freitag unter der Anklage des Mordes vor dem Schwurgericht des Landgerichts Gleiwitz. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Heinze, die Anklagebehörde vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Wolf, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Wolfgang Geißler. Als Sachverständige waren Medizinalrat Dr. Spicker, Beuthen, und Geheimer Sanitätsrat Dr. Nathan, Hindenburg, geladen. Nicht weniger als 33 Zeugen waren für die Beweisaufnahme gestellt.

Der Angeklagte hat im Laufe seiner Vernehmungen seine Aussage mehrfach geändert. Zuerst hatte er seine Tat als Notwehr hingestellt und behauptet, Frau S. wäre mit dem Veil auf ihn eingedrungen, er habe es ihr entwendet und dann auf sie eingeschlagen. Der objektive Tatbestand, über den Kriminalkommissar Weißgerber in der Verhandlung berichtete, hat aber ergeben, daß dies nicht zutreffen kann. Die Tote hielt in der rechten Hand noch ein Dreimarkstück, das ihr Sch. vorher gegeben hatte. Daraus ging hervor, daß Frau S. keineswegs das Veil in der Hand gehabt haben konnte. Die tödliche Wunde ließ fernerhin darauf schließen, daß der Schlag von hinten geführt worden war, so daß also die Frau S. hinteraus ermordet worden sein muß, daß für den Angeklagten Notwehr keinesfalls in Frage kommen kann.

Das Mordinstrument lag auf dem Richtertisch, und der Vorsitzende zeigte im Laufe der Beweisaufnahme das riesige Veil. Auf dem Tisch der Sachverständigen lag die Schädeldecke der Toten, die einen klaffenden Riß zeigte, der vom Hinterkopf bis vorne verlief. Nachdem Kriminalkommissar Weißgerber die Feststellungen der Mordkommission geschildert und Geheimrat Dr. Nathan über die simulierte Bewußtlosigkeit des damals verletzten Angeklagten ausgesagt hatte, wurde eine ganze Anzahl von Leumundzeugen vernommen. Schygulla wurde als arbeitsamer und ruhiger Mensch, von anderen Zeugen aber wieder als bösartig, leicht aufgeregert und rechtshaberisch geschildert. So, wie er auf der Anklagebank sitzt, macht er keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck.

Um Nachmittag wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt, die Pläboyers und das Urteil folgen am Sonnabend.

der Dorftümpel, insbesondere des Gutsbezirks Groß-Wilkowiz, Beachtung zu schenken. Der zweite Tag des Lehrgangs wird sich mit der hydrobiologischen Struktur des Beuthener Stadtgebietes befassen. Eine Excursion an den Teich der Heinrichgrube, Neu-Beuthen, hat die praktische Einführung in die Methodik der Planktonkunde zum Ziel. Für den Nachmittag ist ein kleines abschließendes Praktikum im Städtischen Museum angelegt. Meldungen zur Teilnahme an diesem Lehrgang sind bis zum 2. Juli an die Kreisheimatstelle Rößnitz zu richten. Die Teilnehmer haben eine gute Lupe oder ein Taschenmikroskop und eine Anzahl Gläser für gehämmertes Material mitzubringen.

Sie dir Ruh:

Reiserollen, Reise-Necessaires, Reise-Zahnbursten-Köcher, Reise-Apotheken, Rasierseifen, Rasierpinsel, Köln.-Wasser, Migränestifte, Puder, Zahnpasten, Kämme, Sonnenbrillen, Badekappen, Schuhe, Celluloidseifendosen, Präservativcreme, Schwämme, Photoartikel

Drogen-u. Fotohaus H. Preuß, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 11

* Aufgegriffener Deserteur. Donnerstag wurde ein polnischer Deserteur, der an der Grenze aufgegriffen worden war, dem Gericht übergebracht. Der Schnellrichter hat sich sofort mit ihm beschäftigt und ihn wegen unbefugten Grenzüberschreitens zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

* Falsche Zweimarkstücke. In letzter Zeit sind hier wiederholte falsche Zweimarkstücke angehalten worden, die anscheinend von dem kürzlich bei Ausgabe eines falschen Zweimarkstückes von der hiesigen Polizei festgenommene polnische Staatsangehörige Thaim Friedmann in Umlauf gesetzt worden sind. Die Ermittlungen gegen Friedmann werden mit Hilfe von polnischen Kriminalbeamten fortgeführt. Es ist bereits festgestellt worden, daß Friedmann früher bei Ausgabe falscher Zlotystücke in Königsbüttel festgenommen und dafür vom dortigen Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist.

* Waldfest in Dombrowa. Am Sonntag veranstaltet der Männergesangverein Beuthen-Rosberg ein großes Waldfest im Waldschloß Dombrowa, verbunden mit Konzert, Männerchor, Preischießen, Tanz, Kinderbesuchungen usw.

* Städtisches Orchester. Heute abend ist ein volkstümliches Konzert im Schützenhaus ab 20 Uhr. Ein Potpourri mit deutschen Volksliedern macht den Abschluß des abwechslungsreichen Programms.

* Marienjugend. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, findet im Vereinszimmer von Stöhr die fällige Monatsitzung statt.

* Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, früh 6.30 Uhr, Antreten im Volkshaus zur Teilnahme an der Einweihung des Gefallenenendenkmals auf dem jüdischen Friedhof Gleiwitz durch den Reichsbund Süddötscher Frontsoldaten. Abfahrt pünktlich 7 Uhr mit Postauto.

* Kochs Künstler spiele. Täglich das große Künstlerprogramm.

* Kriegerverein. Der Kriegerverein Miechowiz hält am Sonntag, 20 Uhr, im Brodtschen Saale seinen Monatsappell ab.

* Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, früh 6 Uhr, erfolgt die Abfahrt nach Gleiwitz. Antreten um 5.30 Uhr bei Schindler.

* MGV. Rosberg. Sonnabend, 20.30 Uhr, Generalprobe im O.H.B.-Heim auf der Hubertusstraße zum allgemeinen Volksfesttag. Gleichzeitig wird nochmals auf unseres am Sonntag stattfindendes Waldfest im Waldschloß Dombrowa hingewiesen.

* Sportverein Heiniggrube C. A. Am Mittwoch fand im Restaurant Warkotsch, Scharleyer Straße, die Gründungsversammlung der Gesangsabteilung des Sportvereins statt. Zum Vorsitzenden wurde Maschinenmeister Kuhn eingetragen und zum Niedermester laufmännischer Angestellter Georg Muras aus Beuthen gewählt. Die Versammlung war von über 30 Personen besucht. Der neuen Gesangsausbildung sind bis jetzt etwa 60 Mitglieder beigetreten. Die Gefangenen finden, mit dem 2. Juli d. J. beginnend, jeden Mittwoch, 20 Uhr, bei Warkotsch statt.

* Postsporthalle. Der Verein weiht am Sonntag seinen neuen Kleidali-Clubstand im Stadtwald an der Viktoriagrube anlässlich seines dritten Stiftungsfestes ein. Von 9 bis 18 Uhr Preisschießen auf den neuen Ständen, um 20 Uhr Festball im großen Saal des Konzerthauses.

* Gewerkschaftsbund der Angestellten, Jugendgruppe. Treffpunkt zur Wandernach Neudeck Sonntag, früh 7 Uhr, beim Rathaus.

* Wiener Walzer. Abend im Promenaden-Restaurant. Heute, 20.30 Uhr, spielt im Promenaden-Restaurant die Hofkapelle Wiener Walzer.

* Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg. Sonntag, 8 Uhr, findet in der hl. Geistkirche eine hl. Messe mit gemeinsamem Sakramentenempfang und darauffolgender Abnahme des Pfadfindervertrags statt.

* Reit- und Fahrsport. Freunde und Gönner des Reit- und Fahrsports werden zur Gründungsversammlung am Montag, 20.30 Uhr, in das Palast-Restaurant bei Goroll, Tarnowiger Straße 28, eingeladen.

Borek-Karf

* Deutscher Liederabend. Unter Leitung von Chormeister H. Golly singt am Sonntag, mittag von 11.30 bis 12.30 Uhr, anlässlich des 1. Deutschen Liederabends, der Arbeiter-Gesangverein Bülkenhütte auf dem Marktplatz öffentlich eine Reihe der schönsten deutschen Volkslieder.

Rokittnitz

* Freitob. Der Lehrhäuer Josef Pollakel aus Biszupiv, der auf der Gartengrube gearbeitet hatte, hat in einem nahen Teiche freiwillig den Tod gesucht und gefunden.

* Aus dem Katholischen Lehrerverein. In der im Piernitzerischen Lokale unter Vorsitz von Lehrer Klink abgehaltenen Monatsversammlung berichtete Lehrer Tenschert, Beuthen, über die lezte Sitzung des Vereins katholischer Lehrer Schleitens, insbesondere über die kollegiale Schulleitung und ihre Durchführung, über die neue Mittelschullehrerausbildung, die allgemeine Lehrerfortbildung, das Berechtigungsrecht und den Oberlehrer-Bezirksverband. Lehrer Klink hielt einen Vortrag über die Blochmannschen Kalender-Reformvorläufe.

Nach einem Bericht über die Kreislehrerratsitzung nahm der Verein zu dem Eingreifen des Kreislehrerrats in der Angelegenheit der Kreisheimatstelle in scharfer Weise Stellung. Die darauf gefaßte Entschließung bezeichnet das Verhalten des KLR. In diesem Falle als unzureichend wird hervorgehoben, daß die Kreisheimatstelle nicht eine Einrichtung der Lehrerschaft, sondern des ganzen Kreises sei. Die nächste Monatsversammlung findet Anfang September statt.

* Männergesangverein. Am Sonntag, in der Zeit von 12-14 Uhr, veranstaltet der hiesige Männergesangverein gemäß Anweisung des Deutschen Sängerbundes vor dem Rathause ein Blasfingen, das mit dem Schlesienerlied von Gräfe beginnt, mehrere Volkslieder bringt und mit dem "Deutschen Liede" endet.

Miechowiz

* Straßenspülung. Das Straßenspülster an der Hindenburgstraße wird zwischen der Apotheke und Milchhalle bis zum Bürgersteig ausgedehnt. Abgesehen davon, daß dieser Straßenspülster dadurch eine wesentliche Verbesserung erhält, wird er vor allem dem starken Verkehr zugänglich gemacht. Ebenfalls wird die Miechowiz-Mokittnitzer Chaussee einer Ausschaltung unterzogen.

Gleiwitz

* Der Jungling in den Kinderschuhen. Im Laufe der letzten Wochen wurden in den Nachtstunden auf der Nikolaistraße und Oberstraße

die Schauenskercheiben mehrerer Geschäfte anscheinend durch Bekräten mit einem harten Gegenstand, Stein oder Eisen, erheblich beschädigt. Als Täter kommt ein etwa 20- bis 25jähriger junger Mann von mittlerer Größe in Frage. Bekleidet war er mit hellem Jackett und schwarzer Hose mit breiten roten Biesen, wie sie von Zigarettentaxis getragen werden. Für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, ist von einem Teil der Geschäftsinhaber eine Belohnung ausgesetzt worden. Vertrauliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 75.

* Die Feier des Liederabends. Auf die am Sonntag in Gleiwitz-Sosnica im Garten Lawalik aus Anlaß des deutschen Liederabends stattfindende Kundgebung der gesamten Gleiwitzer Sängerschaft wird nochmals hingewiesen. Die gesanglichen und instrumentalen Darbietungen beginnen um 16 Uhr. Die Gleiwitzer Sängerschaft versammelt sich an der Staatlichen Hütte und marschiert von hier Punkt 15 Uhr ab.

* Elternheitswahl an der Oberrealschule. Ohne formelles Wahlversfahren wurden folgende ordentliche Mitglieder gewählt: Frau Lehrer Gurnil, Knappelschäfärzt Dr. med. Haase, Regierungsbauamtmann von Voellnitz, Prokurist Wenzel, Verwaltungsdirektor Gabzik, Bädermeister Kapplik, Frau Oberinspektor Kirseit, Redakteur Need, Werkmeister Wilhelm, Bankdirektor Anspach.

* Eine Scheune niedergebrannt. Am Donnerstag brannten in Schönwald, Dorfstraße Nr. 205, die Scheune und der Pferdestall des Fleischermeisters Paul B. vollständig nieder. Die Feuerwehr war zur Stelle. Die Brandursache ist nicht bekannt. Der Brandbeschadigung beträgt etwa 4000 Mark. Die Kriminalpolizei erschien am Brandort.

Toft

* Zwei Wohnhäuser abgebrannt. In Schiebroth entstand im Wohnhaus des Landwirts Girsch Feuer, das auch auf das benachbarte Wohnhaus des Landwirts Mooy übergriff. Beide Wohnhäuser sind mit den angrenzenden Stallungen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Den Flammen fielen auch ein Teil des Mobiliars und zwei Kühe des Landwirts Girsch zum Opfer. Während der Brandshaden beim Landwirt Girsch durch Verstärkung teilweise gedeckt ist, war das Wohnhaus des Landwirts Mooy gar nicht versichert. — Vor etwa 2 Wochen brannte in Langendorf das Wohnhaus eines Bruders des jetzt abgebrannten Girsch ebenfalls bis auf die Umfassungsmauern ab.

* Durch Obst und Wasser in den Tod. In Giegowitz hatte das dreijährige Töchterchen des Landwirts Scholtysek nach dem Genuss von unreifen Stachelbeeren Wasser getrunken. Das Mädchen bekam daraufhin starke Fieberkrämpfe und starb innerhalb 24 Stunden.

* Zwei Unglücksfälle. In Sarnau brach sich ein kleines Mädchen bei einem Hinsturz das rechte Bein. Einige Zeit stützte die Mutter des Mädchens vom Erntewagen und zog sich mehrfache Brüche des rechten Beines zu.

Hindenburg

* Neuer Knappelschäftsältester. Als Knappelschäftsältester ist an Stelle von Dymorze seit dem 1. Juni im Stadtteil Baborz-Poremba der Vorstandsführer Bruno Durachof, Kronprinzenstraße 496, mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

* Für Rentenempfänger. Die Rentenempfänger der Knappelschäfts- und Invalidenversicherung werden gut tun, darauf zu achten, daß sie im nächsten Monat ihre amtliche Lebensbescheinigung einreichen, da andernfalls die Rente für August nicht gezahlt werden könnte.

* Verlegung von städtischen Büros. In den nächsten Tagen besieht das Wohlfahrtsamt des Stadtteils Baborz neue Räume in bisherigen Polizeidienstgebäude. Da die Wohlforschule mit ihren vier Klassen und dem Lehrerzimmer den andern Teil des Gebäudes bezieht, und zur Vermeidung von Störungen den nächsten Jahren wieder geöffneten Haupteingang vom Vorergarten aus benutzt, bekommt das Wohlfahrtsamt einen eigenen Eingang von der linken Seite des Grundstücks aus. Es trifft nicht zu, daß auch im ersten Stock befindlichen beiden Dienstwohnungen Schulzwerden nutzbar gemacht werden sollen.

* Plakatkonzert. Am Sonntag findet am Reichensteinplatz in der Zeit von 12 bis 1 Uhr ein Plakatkonzert, ausgeführt von der Kapelle der Königin-Luis-Gruppe und dem Männergesangverein "Sängerbund", statt.

* Konzert des Beuthener Städtischen Orchesters. Auf das morgige Konzert des Beuthener Theaterorchesters unter der Leitung von Kapellmeister Erich Peter ist nochmals hingewiesen. Das Konzert findet im Hüttenpark der Donnersmarthütte statt. Das wundervolle Programm enthält Melodien aus Wiener Operetten und dürfte einen unterhaltsamen Konzertnachmittag vermitteln. Das Konzert beginnt um 16.30 Uhr und findet bei ungünstiger Witterung im Kinofoale statt.

Ratibor

* Justizpersonalien. Der Justizoberreferat Erber beim Amtsgericht in Katzbach ist vom 1. Juli d. J. an das Amtsgericht in Mittelwalde versetzt worden. An seine Stelle ist der Auktuar Kupke aus Mittelwalde vom gleichen Tage an das Amtsgericht in Katzbach abgeordnet worden.

Ozean-Ost-West-Flug des "Southern Cross" mit Gargoyle Mobiloe. Wiehat die Welt aufgeholt, als die Meldung eintraf, daß Major Kingsford Smith, ein erfahrener und erfolgreicher Flieger, in dem irischen Flughafen Baldoun zu einem Transozeanenflug gestartet ist. Wenn hier wie bei dem Lindbergh-Flug Gargoyle Mobiloe, das jedem Kraftfahrer bekannte Qualitätsholz der Welt, verwandt wurde, so ist es ein Beweis für seine Güte und absolute Zuverlässigkeit. Lindbergh, der auf seinen eigenen Orientierungssinn angewiesen war und der der zuverlässigen Arbeit eines Motors vertraute, wählte Gargoyle Mobiloe. Major Kingsford, der Organisator eines mit allen technischen Mitteln ausgestatteten Flugzeuges mit drei Motoren, wählte Gargoyle Mobiloe. Sie und viele andere, deren Leben mit dem Gelingen ihres Unternehmens von der Zuverlässigkeit ihrer Maschine abhängen, wählten es, weil sie überzeugt waren von seiner Zuverlässigkeit, überzeugt wie Millionen Autofahrer, die das gleiche Öl täglich verwenden.

Fedor Karpe

Vyzvaljovna für Mörsern — Gondinen
Inggüsse

Hauptgeschäft: Gleiwitz Zweiggeschäft:
Wilhelmstr. 2, Ecke Ring

Von Freitag, den 27. Juni
bis Sonnabend, den 5. Juli:

Sonder-Tage

Auf alle im Preise nicht ermäßigte Waren

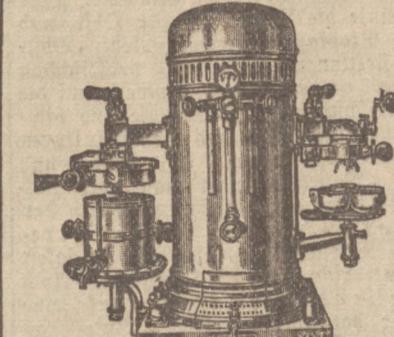
10% Rabatt

Markenartikel ausgenommen

Stellen-Gesuche

Oberingenieur, 40 J. alt, wegen Außenstaltschwierigkeiten in Polen zurückgekehrt, firm in Wasser-Apparatebau, Spezialist in Wasserreinigung mit 8 Jahr. Auslandspraxis, sucht 1. 7. od. später Stellung ganz gleich welcher Art. Gess. Angebote erbeten unter B. 3119 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Angebote



Achtung!

Für Deutsche Frischkaffeemaschinen werden erste Verkaufskräfte (aber nur solche) bei hohen Verdienstmöglichkeiten gesucht. Meldungen an Artur Sachs, Breslau 5, Museumplatz 12. Erstes Haus für kompl. Gaststätten-Einrichtungen

Küchenchef

per sofort gesucht.

Reichshallen, Hindenburg O.-S.

Tüchtige Buchhalterin,

keine Anfängerin, mit Lohn- und Steuerwesen allerbestens vertraut, die auch flotte Stenotypistin sein muß, sofort gesucht. Angeb. mit nur besten Referenzen, Zeugnisschr. u. Gehaltsansprüchen unter B. 3164 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Liftboy,

Sohn achtb. Eltern, per sofort gesucht Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.

Wäsche-Fabrik f. g. t.

Privat-Reisende f. Bettwäsche, Küchen-, Tisch-, Leibwäsche und Tapiserie bei hohem sofortigen Barverdienst.

Angebote an Schließfach 246, Plauen i. B.

Bewährte Hilfe bei Magenleiden

bieten die weltbekannten Heilmittel Pfarrer Heumann! Sein "Nervogastrol" (Bestell-Nr. 48, Badung Mf. 4.—) nimmt dem Magen einen großen Teil seiner Arbeit ab und ermöglicht ihm dadurch, sich zu erholen. Auch bei Magenverspannungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, aber bei überladinem Magen hilft es gewöhnlich überschreiten. Ist zu wenig Magensäure vorhanden, so leistet Pfarrer Heumann's "Nervogastrol-fauer" (Bestell-Nr. 49, Badung Mf. 4.75) vorsichtige Dienste. — Verlangen Sie das Pfarrer-Heumann-Buch kostenlos von B. Heumann & Co., Nürnberg. Es gibt wertvolle Aufklärungen über das Verhalten bei vielen Krankheiten und enthält alles Wissenswerte über sämtliche Heilmittel von

Pfarrer Heumann

Inserieren bringt Gewinn!
Vermietung
Gerdaumöge
2-Zimmer-Wohnung

Zimmer u. Küche, Bad und Beigele, im Neubau, weg. Umzug ab 1. August abzugeben. B. 3164, Beuthen, Mannheimer Str. 3, 2. Etage.

2 Zimmer u. Küche, Eintritt ist sofort zu vermieten bei Hausbesitzer, Rießel, Beuthen, Kratauer Straße 29.

Für ruhigen Mieter zwei möbl. Zimmer am Raif.-Frg.-Dorf. Platz (1 Wohn- u. 1 Schlafzimmer) v. 1. 7. ob. 15. 7. ob. 2. 8. ob. 15. 8. ob. unter B. 3159 an d. G. d. 3. Beuthen.

Badeeinrichtung, Eintritt ist sofort zu vermieten bei Hausbesitzer, Rießel, Beuthen, Kratauer Straße 29.

an Beamte, Festbesoldete und Pensionäre in etwa 8/10facher Höhe eines Monatsgehalts in 18 gleichhohen Monatsraten rückzahlbar. Zinsfuß 8%, Prozent. Ang. unter B. 1212 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Geldmarkt

Darlehen an Beamte, Festbesoldete und Pensionäre in etwa 8/10facher Höhe eines Monatsgehalts in 18 gleichhohen Monatsraten rückzahlbar. Zinsfuß 8%, Prozent. Ang. unter B. 1212 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Was bietet die 1. Oberschlesische Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung

Rundgang und Überblick — Das Tagungsprogramm

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Juni.

Am heutigen Sonnabend wird in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger die Erste Oberschlesische Landwirtschaftliche Provinzialausstellung, "Oppa" eröffnet. Große Arbeit ist hierbei von der Landwirtschaftskammer in Gemeinschaft mit der oberschlesischen Landwirtschaft, der Rind- und Pferdezüchter-Verein und anderen Verbänden und Vereinen, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, geleistet worden. Für die Ausstellung selbst sind der Landwirtschaftskammer von der Stadt Oppeln die für Ausstellungszwecke gerade zu idealen Räume und Hallen der früheren Textilose mit dem dazu gehörigen großen Gelände in Oppeln-Sakrau zur Verfügung gestellt worden.

Einer reger Betrieb herrschte dort bereits am Freitag, als den Vertretern der Presse Gelegenheit gegeben wurde, unter Führung von Kammerdirektor Römer die Ausstellung zu besichtigen.

Hier ist erstmalig eine große landwirtschaftliche Ausstellung in Oberschlesien geschaffen worden, die davon Zeugnis ablegen soll, was die oberschlesische Landwirtschaft zu leisten imstande ist,

die aber auch gleichzeitig all diejenigen Maschinen, Anlagen und Einrichtungen zeigen soll, die mit ihr in Verbindung stehen und dazu geeignet sind, die Betriebsführung in der Landwirtschaft zu fördern und diese in ihrem Kampfe um die Selbstverhölung zu stärken. Wenn auch die Maschinenfabrik mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage davon abgesehen hat, sich im großen Rahmen an der Ausstellung zu beteiligen — zumal ja auch der Breslauer Maschinenmarkt durch die Absage nicht mehr abgehalten werden ist — so hat doch immer noch ein großer Teil von Firmen mit landwirtschaftlichen Maschinen die Ausstellung besichtigt und die nezeitlichsten Maschinen für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau vorgeführt.

An der Straße Oppeln-Sakrau gründen zahlreiche Flaggenmärtle mit den verschiedensten Fahnen der Reichs- und Landesfarben, Provinz- und Stadtfarben und lassen erkennen, daß es sich hier um eine Ausstellung von nicht alltäglicher Art handelt. Schon bei oberflächlicher Besichtigung wird man feststellen müssen, daß jeder einzelne Besucher auf seine Kosten kommen wird, zumal im Rahmen der Ausstellung auch eine ganze Reihe von Sonderveran-

* Lehrpersonalien. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Taubstummenoberleiters Wilczek wurde Lehrer Frix Gach an die weibliche Taubstummenanstalt gewählt, an der er bereits über ein halbes Jahr vertretungswise wirkte.

* Ehrung eines alten Soldaten. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Kriegsveteran Paul Rosa aus Sudoll, Kreis Ratibor, Kämpfer von 1866/70, aus Anlaß seines 87. Geburtstages ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überliefert. Die Gemeinde Sudoll ehrt in Rosa einen Ortsbewohner, der durch viele Jahre hindurch ehrenamtlich zum Wohle der Gemeinde tätig war.

* Oberschlesische Kinder fahren in die Alpen. Freitag mittag passierte ein Ferienzug oberschlesischer Kinder vom Rathausbahnhof. Die Provinzialverwaltung Oberschlesiens schickte 405 erholungsbedürftige oberschlesische Kinder auf sechs Wochen in die Alpenwelt Döferreitsch. 165 Mädchen fahren nach Österreich, wo sie im "Deutschen Kinderheim" in Börtischach am Wörther See untergebracht werden. 15 Kinder werden im "Jugenheim Schloss Neuberg" bei Hartberg in der Steiermark untergebracht.

* Mittelschullehrkursus! Am Mittwoch unterzog Oberschulrat Grabowksi aus Oppeln die biege Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Lehrerweiterbildung einer mehrstündigen Bezeichnung und wohnte unter anderem dem Arbeitsbetrieb der beiden Sprachkurse, Englisch und Französisch. (Dozent Oberstudiedirektor Dr. Höglund bei.) Erhöhprieste Auskünfteerteilt jeder Zeit der Obmann der Hörschaft, Lehrer Römer, Ratibor, Gartenstraße 3. Die letzte wissenschaftliche Tagung der AG. vor den Ferien findet am 2. Juli statt.

* Kleine Ursache — große Wirkung. Donnerstag kam es anlässlich des Wochenmarktes in einem Ratiborer Gasthof zwischen zwei Venkovianer Großbauern aus geringfügigen Ursachen zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Der Landwirt Gackalla ergriff ein Bierglas und schlug dieses dem Landwirt Czaplak an den Kopf, doch letzterer blutüberströmt zusammenbrach. Die zu Hilfe herbeigeeilte Sanitätskolonne schaffte den bewußtlosen Czaplak nach Anlegung eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus.

* Wieder ein Opfer der Oder. Beim Baden in der Oder ertrank unterhalb der Gemeinde Leng der 8jährige Sohn des Häuslers Alois Denk aus Leng. Die Leiche konnte trotz sofortiger Suchens bis jetzt nicht geborgen werden.

* Blaskonzert. Zum Deutschen Liedertag am Sonntag, vormittags von 11.30 bis 12.30 Uhr, singt der Gesangverein der Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung von Oberschlesien unter Leitung des Chormeisters Latta im Provinzialbierzel an der Schupokaserne.

stattungen stattfindet. Handel, Gewerbe und Industrie, in erster Linie aber die Landwirtschaft selbst, sind hier vertreten, denn die Ausstellung verfolgt ja schließlich den Zweck mit zur Gefüngnis des oberschlesischen Wirtschaftslebens, insbesondere derjenigen Zweige, die mit der Landwirtschaft eng verbüpft sind, mit heranziehen.

Vor den großen Ausstellungshallen bilden schöne Anlagen der Baumschule und Gartenbetriebe dem Auge einen schönen Blick, und ebenso laden die modernen Gewächshäuser anlagen zu einem Besuch ein. Daneben ist auch die Friedhofsluft vertreten.

Auf dem äußeren Ausstellungsgelände nehmen sodann die

Landwirtschaftlichen Maschinen

einen beachtlichen Platz ein. Hier sind moderne Gras- und Getreidemäher, Dreschmaschinen, Kultivatoren, Schlepper, Motoren usw. der verschiedensten oberschlesischen und schlesischen Maschinenzentralen vertreten. Daneben findet man aber auch kleine Ausstellungshäuser mit verschiedenen Dachkonstruktionen.

In der Hauptallee, wo am Sonnabend die Eröffnung stattfindet und die einen besonders gärtnerischen Schmuck erhalten hat, grüßt ein goldener Pfingst und das Wahrzeichen der Landwirtschaftskammer Oberschlesiens den Besucher. Sobald man die Halle mit der Sonderhalle.

Oberschlesische Wirtschaft

Hier hat die Provinzialverwaltung alles das zusammengetragen, was mit der oberschlesischen Volkswirtschaft in Verbindung steht. Lehrreiches Material über Unfallverhütungsschutz, Feuerschutz, Wohlfahrtseinrichtungen der Provinz und Stadt Oppeln geben ein Bild davon, was in den letzten Jahren auf diesen Gebieten geschaffen worden ist. Besonders ist hier auch das Gebiet der Siedlung bedacht worden. Die Entwicklung der Landwirtschaftskammer Oppeln und ihre Einrichtungen für die Landwirtschaft nehmen gleichfalls einen recht beachtlichen Teil dieser Halle ein. Die Tafeln geben eine Übersicht über das landwirtschaftliche Buchführungsmeisen und Betriebsforschung, Marktweisen und Marktforschung. Außerdem sind hier auch die landwirtschaftlichen Organisationen, Oberschlesischer Landbund und Oberschlesischer Bauernverein mit besonderen Projekten vertreten und geben einen Überblick über ihre Organisation mit ihren Einrichtungen für die Landwirtschaft.

Die

Eichendorff-Halle

ist besonders zum Gartenbau gewidmet. Hier ist in erster Linie die Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Broßau vertreten. Neben Obst- und Gemüsesorten mit den prächtigsten Verpackungsarten bilden Hinweise auf die Bedeutung des Obstbaues und Gemüse und bildliche Wiedergaben von Obst- und Gemüsekulturen lehrreiches Anschauungsmaterial für Obst- und Gemüsezüchter. Daneben findet man aber auch Pflanzenkulturen, Grzengenisse der Geflügelfarm und die Bienenwirtschaft sowie Darstellungen über die Tätigkeit und den Fachunterricht durch die Lehranstalt. Auch der Gartenliebhaber kommt auf seine Rechnung. Hier hat sich in erster Linie das Stadtgarten- und Friedhofsamt Oppeln durch dekorative Ausgestaltung mit den herrlichsten Pflanzen sowie neuzeitlichen Plänen über Anlagen der Stadt hervorgetan. Besondere Beachtung hierbei findet aber auch die Ausstellung des Gartenbaubetriebes von Saulisch, Miltitzsch, mit seiner Springbrunnen-Anlage im Innern der herrlichsten Blumen.

Eine weitere Abteilung der Sonderhalle ist der

oberschlesischen Milchwirtschaft

gewidmet. Hier ist alles zusammengetragen, was mit der Milchwirtschaft, Butterproduktion usw. zusammenhängt. Die Milchereitechnik hat hier besondere Berücksichtigung gefunden, und der schöne Stand des Zentralmilchhofes Piester, Oppeln, lädt den Besucher zum Verweilen und Kosten der Milch und Milchprodukte ein. Über die landwirtschaftliche chemische Untersuchungs- und Kontrollstelle der Landwirtschaftskammer Oberschlesiens legen Übersichtskarten Zeugnis ab.

Die Sonderhalle

Oberschlesiens Ackerbau

dürfte den Landwirt besonders interessieren. Hier sind Kartoffelstechleinprüfungen, Unkräuter-Sammelungen, das Roggenvorproblem in Oberschlesien, dargestellt durch Kartennmaterial, Getreidereingangsanzlagen, Musterriewen usw. zusammengetragen. Ebenso sind aber auch die Saat- und Hirtwirtschaft entsprechend vertreten.

Nicht uninteressant ist auch die Ausstellung

"Das oberschlesische Dorf"

in dem man die oberschlesischen Trachten, eine oberschlesische Bauernstube vom Museum Gleiwitz und den ländlichen Hausfrauenvereinen ausgestellt findet. Auch die Abteilung Kunstgewerbe ist anschließend vertreten. Die "Brenhäuser" hat ihre Kunstergebnisse der Gleiwitzer und Malapaneer Hütte in Eisen und Bronze ausgestellt und bringt in einer Sonderabteilung auch ihre Erzeugnisse für die Landwirtschaft zur Schau. Auch den Landwirtschaftsschulen ist ein breiter Raum gewidmet. Hier findet man zahlreiche Firmen vertreten mit denjenigen Artikeln, die für die Einrichtung solcher Schulen benötigt werden. Oberschlesische Trachtenbilder von Fr. Grabowski, Oppeln und Mzygrod, Gr. Patzschin verschönern die kunstgewerbliche Ausstellung.

Einen breiten Raum nimmt die

Geflügel-, Rinder-, Pferde- und Schweineschau

ein. Hier ist der Großgrundbesitz, aber auch Klein- und Mittelbesitz vertreten. Die verschiedensten Arten Wasserflügel, Hühner, Tauben usw. sind hier in reicher Zahl zur Schau gestellt. Gleichzeitig findet hierbei ein Eierwettbewerb und Wettbewerb für Schlachtgeflügel statt. Die Pferde- und Schafe ausgestellt sind ebenfalls durch den Verband Oberschlesischer Rindblitzzüchter bestückt, da das Rindblitzpferd in Oberschlesien immer mehr Einführung findet. Hier sind die Buchstiere Grottau, Neustadt, Gojel, Tost-Gleiwitz, Groß-Strehlitz vertreten daneben aber auch eine Reihe von Einzelausstellern. Prächtiges Material ist hier zur Schau gestellt und erweckt bei den Pferdezüchtern lebhafte Interesse. Auch das Warmblutpferd ist durch eine Reihe von Einzelausstellern vertreten.

Groß ist die Zahl der ausgestellten Kaninchen, die von zahlreichen oberschlesischen Büchtern gezeigt werden. Auch der Deutsche Schäferhund darf besondere Beachtung finden, deren Schau für den Sonntag vorgesehen ist.

Durch den vom Minister gestifteten Ehrenpreis für den besten Eber hat auch die Schweineschau eine große Beachtung erfahren, sodass ein reger Wettbewerb eingesetzt hat. Das deutsche Edelschwein ist hier vorherrschend. Ein Hauptgebiet der Ausstellung ist

die oberschlesische Rinderzucht.

Prächtiges Vieh in großer Zahl ist hier zusammengestellt, sodass allein die tägliche Milchproduktion während der Ausstellungstage auf 800 bis 1000 Liter Milch angegeben wird. Große Arbeit und eine schwere Aufgabe haben hier die Preisrichter zu erfüllen, die ihre Tätigkeit bereits am Freitag aufgenommen haben.

Auch der

oberschlesische Forstmann

kommt bei dem Besuch der Ausstellung zu seinem Recht, da es gelungen ist, den Jagd- und Hegeverein Oppeln für die Ausstellung zu gewinnen und hier eine sehr gut zusammengestellte Forstausstellung vorzuführen. Besondere Beachtung findet die

Bogenschützschau

des Tierschutzverbandes Oberschlesien und der oberschlesischen Polizei, um die sich Polizeiobersleutnant Zielsch mit persönlichen Verdiensten erworben hat. Die Forstabteilung ist aber auch durch die Landwirtschaftskammer vertreten. Weiterhin ist auch eine Aquarienschau vorhanden, während die Fischzucht besonders durch die Herrschaft Gaffenberg vertreten ist.

Mit der Ausstellung ist eine Reihe von Sonderveranstaltungen verbunden. So ist in einer Sonderhalle das Dorffino vertreten. An beiden Tagen finden von 9 Uhr ab fortlaufende Filmvorführungen der verschiedensten landwirtschaftlichen Filme statt, die mit Vorträgen verbunden sind. Das Programm sieht ferner für den Sonnabend um 11 Uhr eine Buchbiertreuerung, um 12 Uhr eine Pferde- und Zoblenbersteigerung, um 13 Uhr eine Pferde- und Zoblenbersteigerung, um 13.45 bis 14.30 Uhr findet eine Bielspannungsvorführung auf dem Gelände der Domäne Oppeln-Sakrau, gegenüber dem Ausstellungsgelände statt. — Besondere Beachtung finden die Silvialagen innerhalb der Ausstellung, und ebenso ist die Belebung und Entnahme aus der Grube auf der vorwähnten Domäne vorgesehen.

Vieler Interesse dürften auch das von 14.30 bis 18.30 Uhr stattfindende

Reit- und Fahrtturnier

und die Werbeführung des Vereins für deutsche Schäferhunde und die Vorführung prämiierter Tiere finden. Das Programm sieht weiterhin noch Vollständige und andere Darbietungen für die Ausstellungsbesucher vor.

Die Leiterin der Geflügelzuchtlehre instalt Neustadt, Lübzeler, wird das Schachten und Verpicken von Schlachtflügel vorführen, während am Abend um 8 Uhr der Oberschlesische Rüchterverband im Saale der Handwerkskammer einen Sonderabend veranstaltet, bei dem unterhaltsame und wissenschaftliche Darbietungen geboten werden. Auch der

Sonntag bringt eine große Reihe von Veranstaltungen. So findet von 9.30 bis 10 Uhr eine Vorführung für das Turnier statt, während das Dorffino mit weiteren Filmen aufwartet. Um 10 Uhr findet die Verteilung der Ehrenpreise statt. Von 11–13 Uhr ist eine Gespannpaрадe, die ihren Ausgangspunkt auf dem Wilhelmplatz hat und durch die Straßen der Stadt nach dem Ausstellungsgelände führt. Diese hat zahlreiche Meldungen zu verzeichnen, sodass hier ein lebhafter Wettkampf eingesetzt wird. Auf dem Ausstellungsgelände ist ein besonderer Platz für die reitlichen Vorführungen und das Fahrtturnier vorgesehen. Hier finden am Sonntag unter Beteiligung der Oppeler Schuhpolizei und der Reitervereine Oberschlesien Reitvorführungen statt. Hierzu gehören eine Duorille, Jagdspringen, Streifenspringen, Dressurprüfungen für Reitpferde, Eignungsprüfungen für Wagenpferde, Gymkhana (Masenreiten für Beamte der Schutzpolizei) usw. statt. Ferner sind hier auch Vorführungen von Schäferhunden, ein Zugleistungswettbewerb am amerikanischen Zugkraftmechaniken usw. vorgesehen.

Am Sonntag vormittags 11 Uhr hält auch der Landesverband Oberschlesien im Reichsverband des deutschen Gartenbaus und der Provinzialverband Oberschlesischer Gartenbauvereine eine

Gartenbautagung

in Form's Saal ab, wobei Landwirtschaftsrat Dr. Oberpräsident Dr. Lüschel, Landeshauptmann Wöschel, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, sowie Landwirtschaftskammerpräsident Francke und zahlreiche andere Persönlichkeiten haben der Ausstellung bereits schriftlich ihre besten Wünsche zum Ausdruck gebracht.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen.

3. Sonntag nach Pfingsten. Fest Peter und Paul. Sonntag, den 29. Juni: Früh 5.30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt (Otto Sochum, Opus 10, missa angelica für Soli, gemischten Chor, Kammerchor und Orgel); 11.30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt. Nachmittag 2 Uhr deutsche Rosenkrankandacht; 3 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — Bei Mater Dolorosa wird das Kirchweiß gesegnet. Dort um 10 Uhr polnische Predigt, Hochamt und theophrastische Prozession. — In der Woche täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messe. Montag, abends 7 Uhr hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. Donnerstag nachmittags und abends Beichtgelegenheit; abends 7 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. Freitag Herz-Jesu-Tag. Abends 7 Uhr Einschlag.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen.

Sonntag, den 19. Juni: Früh um 6 und 7.30 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr deutsche Predigt; 8.45 Uhr Hochamt; 9.45 Uhr Kindergottesdienst; 10.30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11.45 Uhr sielle hl. Messe. Nachmittags 2.30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Montag, abends 7.15 Uhr, leichte Herz-Jesu-Andacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. Donnerstag nachmittags und abends Beichtgelegenheit; abends 7 Uhr, Dienstag und Freitag Herz-Jesu-Tag. — Nachfrankensbefüche sind beim Küfer, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Agnes, Beuthen.

Sonntag, den 29. Juni: Oberkirche: Früh 5.15 Uhr hl. Messe in der Meinung der Wallfahrer nach Pieler. Die Prozession nimmt um 6.30 Uhr ihren Ausgang. Um 6 Uhr polnische Singmesse; 7.30 Uhr deutsche Singmesse; 8.30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10.30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9.30 Uhr für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt für die Pfarrgemeinde. Nachmittags 3.30 Uhr Ordensandacht für den 3. Orden des hl. Dominikus. — An den Wochentagen früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Montag, abends 7.15 Uhr, leichte Herz-Jesu-Andacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag früh 8 Uhr. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag früh 8 Uhr.

St. Josephs-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, den 29. Juni (Peter und Paul): Früh 7 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Befandandacht, polnisch; 4 Uhr feierliche Befandandacht, deutsch. In der Woche früh 6.30 Uhr gesungene hl. Messe. Donnerstag, nachmittags von 5 Uhr ab hl. Beicht. Freitag, 6.30 Uhr, deutsche Herz-Jesu-Andacht mit Aussetzung und hl. Segen. Nächster Sonntag, früh 6.30 Uhr, polnisches Hochamt, darauf Ausgang der polnischen Prozession nach Pieler; 8 Uhr deutsches Hochamt.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen.

Sonntag, den 29. Juni (Peter und Paul): 6.30 Uhr sielle hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 7.30 Uhr polnische Messe mit gemeinsamer hl. Kommunion der Schulkinder; 8.30 Uhr Amt mit Predigt; 10 Uhr Matiner-Gottesdienst; 11 Uhr feierliche Hochamt mit Predigt. Nachmittags: Beginn des Einklosonnt

Sportnachrichten

Der erste Großkampftag

(Eigene Drahtmeldung.)

Stadion Breslau, 27. Juni.

Heute, Freitag, gab es den ersten Großkampftag der Dritten Deutschen Kampfspiele. Vom frühen Morgen an herrschte auf allen Übungsstätten ein ungewöhnlich starker Betrieb — nicht, daß auf allen Übungsplätzen bereits sämtliche Athleten in Tätigkeit traten, sondern die Breslauer Jugend, die für Freitag schulfrei hatte, kam lässigweise unter Führung ihrer Lehrer zu den einzelnen Kampfstätten und folgte mit Begeisterung den verschiedenen Wettkämpfen. Besonders stark war heute das Interesse der Jugend für das Schwimmen und die Rätsel in der Bahnhuberhalle, wo man besonders begeisterten Anteil an den Boxkämpfen nahm.

Am Nachmittag zog ein schweres Gewitter herauf, und gerade zur Zeit, als der große Einmarsch der Verbände in die Schleifer-Kampfbahn erfolgen sollte, ging ein schwerer Gewitterregen nieder. Das Wetter klärte sich aber dann wieder auf. Das Gewitter hatte aber verhindert, daß der Einmarsch so wurde, wie man ihn sich gedacht hatte. Es waren vielleicht kaum 6000 Zuschauer da, als der

große Einmarsch der Turner und Sportler

erfolgte, der sich zu einer eindrucksvollen Aufführung für den Kampfspielgedanken und das deutsche Nationalbewußtsein gestaltete. Der Zug wurde von Fahnenwiegern eröffnet, die die Reichsfahnen und die schlesischen und die Breslauer Farben schwangen. Hinter ihnen kamen die Fahnen des Deutschen Reichsausschusses und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Als erster leibesübungsbereiter Verband folgten dann die Bürgerjüngsten, die den ältesten Sportverein Breslaus darstellen. Auf die Deutsche Turnerschaft folgten dann der Deutsche Schießerverband und Kleinkaliber-Schießverband, die Deutsche Sporthörde für Leichtathletik.

Zwischen Turnerschaft und Leichtathleten marschierten die 250 Oberschüler, die in ihrer einheitlichen, blaugelben Sportkleidung einen sehr guten Eindruck machten.

mit etwa 150. die Saarländer mit etwa 50 und Siebenbürgener Deutschen folgten. Wie bei den Oberschülern war für die Gruppen der Auslandsschüler der Beifall des großen Publikums besonders stark. Den Auslandsschülern folgten die Radfahrer, Kanutreuer, Segler, Tennispieler, Schwerathleten, Boxkämpfer, Ju-Jitsu-Leute und Fechter. Bei den Fechtern wurde die Weltmeisterin Fräulein Helene Mayer, Offenbach, besonders lebhaft begrüßt. Jungdeutschland, Reichswehr und Marine, die Kegler, sowie die konfessionellen Jugendverbände bildeten den Abschluß des Aufmarches der

7000 Athleten, die in 10 Säulen auf der Schleifer-Kampfbahn

zu einer einbruchsvollen Feier Aufführung nahmen. Nach einem Männerchor sprach Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau, den aktiven Teilnehmern seine besonderen Willkommengrüße aus. Dann sprach Staatsminister A. D. Dominicus für den Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen. Er verlas auch die Glückwunschtegramme für die Kampfspiele, u. a. das des Reichsinnenministers Dr. Wirth, der für die Regierung guten Verlauf wünschte. Auch Reichspräsident von Hindenburg hatte von Gut Neudeck aus ein besonderes Begrüßungstelegramm gesandt.

Zuletzt wurde das Deutschlandlied gesungen, die 7000 Turner und Sportler lösten die zehn Säulen auf. Volksstämme der Breslauer weiblichen Jugend bildeten den Abschluß.

Bei sehr gutem Besuch kamen die ersten Entscheidungen im

Schwimmen

heraus. Im Wasserballspiel siegte Gleiwitz 1900 über Danzig. Der Kampf war ein einiger, glänzender Erfolg der Gleiwitzer, die mit nicht weniger als 9:2 gewannen und bei Halbzeit schon 5:1 geführt hatten.

Auch in der

Leichtathletik

begannen die ersten Wettkämpfe. Im 400-m-Lauf stellte Bitner, Breslau, mit 50,2 Sekunden einen Südböhmischen Rekord auf. Der Oberschüler Ritsch, Hindenburg, siegte im achten Vorlauf des 100-Meter-Kampfes mit 11,2 Sekunden und errang damit die Berechtigung für den Zwischenlauf.

Im

Schlagball

wurde der Verteidiger des Kampfspielmeistertitels Germania Gleiwitz von der ganz vorzüglichen Mannschaft Eichenkreuz (Westbund Gütersloh) mit 12:3 (5:3) geschlagen. Die Essener hatten vorher bereits den Vertreter der Deutschen Südböhmischen mit etwa 120, die Österreicher

Turnerschaft UDV Militschütz mit 38:4 (33:0) überwältigt. Der Vertreter des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes SV Comprachischütz siegte über den Vertreter der DJK mit 32:19.

Tilden voran

Prenn/Kleinroth liefern im Doppel ausgezeichneten Kampf
(Eigene Drahtmeldung.)

London, 27. Juni.

In den ersten Nachmittagstunden des Freitags erschienen der König und die Königin von England unter den Zuschauern von Wimbledon, von allen lebhaft begrüßt. In diesem Augenblick stand es 2:0 Sägen für Tilden im Kampf gegen Englands Lieblingsspieler Benny Austin, der tapfer kämpfte, aber mit 9:7, 10:8 gegen den robusten Amerikaner verlor. Den letzten Satz verlor Benny glatt 6:0. Auf dem Nebenplatz unterlag indessen auch Englands zweiter Spieler Hughes mit 11:6, 6:1, 6:2, 6:3 gegen den amerikanischen Davispolospieler Allison, der mit gewaltigen Schmetterköpfen und Nezangriffen den heute wesentlich unsicherer als gestern spielenden Briten niederkämpfte.

Bei den Damen ereignete sich noch nichts Besonderes. Miss Jacobs hatte keine Mühe, über Miss List in die vierte Runde aufzurücken, in der außerdem Miss Maud Ford durch einen 6:0-, 6:0-Sieg über Miss Uber steht.

Unsere deutschen Doppelpieler Prenn und Kleinroth errangen einen verdienten und von der deutschen Kolonie lebhaft begrüßten Sieg über Spence/Rogers,

die mit 6:4, 6:4, 8:10, 2:6, 8:6 geschlagen wurden. Zuerst sah es sogar so aus, als ob die Deutschen in drei Sägen glatt gewinnen würden; aber nachdem die Gegner ihre anfängliche Unsicherheit verloren, bedurfte es aller Anstrengungen der Deutschen. Prenn und Kleinroth überboten sich hente förmlich in ihren Leistungen, um das Match nach Hause zu bringen.

Am Donnerstag hatten Prenn und Kleinroth auch das englische Paar Powell/Weatheroff geschlagen. Kuhlmann dagegen hatte am gleichen Tage kein Glück; er mußte die Überlegenheit seines Gegners von der Heide mit 1:6, 6:1, 2:6, 6:1 anerkennen. Im Damen-Doppel siegten hier auch Fr. Krahwinkel/Hfr. Peitz über die Engländerinnen Johnston/Johnstone 6:3, 2:6, 6:4. Am Mittwoch hatte auch Prenn im Einzel daran glauben müssen. Man gab ihm zwar gegen den Engländer Hughes alle Chancen, aber es kam doch anders. Anfangs führte der Deutsche mit 5:2, aber nur mit Ach und Krach konnte er den ersten Satz 7:5 retten. Hughes gelang es mit 6:4 auszugleichen. Er gab dann fast nur noch allein den Ton an und zwang Prenn in die Verteidigung. Die letzten Sätze riss er überlegen 6:1, 6:3 an sich.

Aus aller Welt

Ein Massen-Brandstifter

Kassel. Seit ungefähr einem Vierteljahr wurde die Bevölkerung Kassels durch eine Reihe von mysteriösen Brandstiftungen beunruhigt, die mit der Verhaftung des 21jährigen bei einer Kasseler Papiergroßhandlung beschäftigten Haushaltsherrn Ludwig P. ihre Auflösung gefunden haben. In fast 30 Fällen wurden Treppenhäuser und Keller in Brand gestellt; die Bewohnerin war durch die Flammen in ihren Wohnungen abgeriegelt und mußte in einem Halle unter Lebensgefahr mit den mechanischen Leitern der Feuerwehr befreit werden. Paniken und Nervenzusammenbrüche waren die Folge der Schreckenszenen, insbesondere bei dem Brand des Hauses Kölnische Straße 2, das der Piano-fabrik Scheel gehört. Der Brandstifter hatte in den späten Abendstunden durch Küchen-Bretter und mit Petroleum getränkte Holzwollstapel seine Feuerattentate vorbereitet. In der Nacht gegen 22 Uhr gelang es der Kriminalpolizei Kassel, den Verdächtigen bei einer neuen Brandstiftung im Keller des Hauses Wölfschlucht 4 festzunehmen. Er hatte in 20 Fällen seine Attentate zugegeben und wurde dem Gerichtsgefängnis überführt. Man nimmt an, daß der Attentäter aus einer Art Psychose heraus gehandelt hat, deren außergewöhnliche Wirkungen ihn zu einem gemeingefährlichen Verbrecher oder Geisteskranken stempeln.

Bei Übungen abgestürzt

Innsbruck. Auf der Dresdner Hütte in den Stubaitaler Alpen wird gegenwärtig ein höherer Bergführerkursus österreichischer Truppenteile abgehalten. Dabei hatte eine Abteilung das über 3500 Meter hohe Suderhütt zu besteigen. Als erster stieg Leutnant Lammer auf. An seinem Seil hing Oberleutnant Schandlaff. Unmittelbar vor der Spitze rutschte Lammer in ein Schneeloch ab und stürzte in die Tiefe. Beide Offiziere waren auf der Stelle tot.

Präsident Hoover hat die Pensionsvorlage für die Kriegsveteranen abgelehnt. Das Repräsentantenhaus fügte sich seiner Ablehnung.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 27. Juni. Terminpreise. Juni 7,50 B., 7,40 G., Juli 7,50 B., 7,40 G., August 7,45 B., 7,40 G., Sept. 7,60 B., 7,50 G., Okt. 7,75 B., 7,70 G., Nov. 7,95 B., 7,85 G., Dez. 8,10 B., 8,00 G., März 8,40 B., 8,30 G., April 8,60 B., Mai 8,60 B., 8,50 G.

Bremer Baumwollkurse, Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,27. Amtliche Schlüsselnotierungen von 18 Uhr. Juli 11,65 B., Okt. 13,89

Privatdiskont 3½ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

B., 13,82 G., Dez. 14,16 B., 14,15 G., 14,16 bez., Januar 14,21 B., 14,18 G., März 14,40 B., 14,38 G., 14,39, 5 mal 14,38 bez., Mai 14,49 B., 14,48 G., 14,48, 6 mal 14,49 bez.

Berliner Börse vom 27. Juni 1930

Termin-Notierungen

Hamb. Amerika	Ant.-Kurse	Schl.-Kurse	Ant.-Kurse	Schl.-Kurse	heut	vor.	heut	vor.	heut	vor.	heut	vor.		
Hans-Dampf.	102½	102½	Ilse Bergb.	241½	241½	Barop. Walzw.	114¾	114¾	Goldina	21¾	21¾	Meißner Ofen	62	62
Nordl. Lloyd	102½	102½	Karstadt	106½	105½	Basalt AG.	55½	55½	Görlitzer Wagg.	105	105½	Merkurwolle	138	139
Barm. Bankver.	123	122½	Klöcknerw.	97	97	Bayer. Motoren	81	81½	Hannover. Text.	64	64½	Sühr & Co. Kg.	80	80
Berl. Handels-G.	159½	159½	Ostwerk	141	141	Berl. Gub. Huff.	211	211½	Hannover. Masch.	121	121	Stöhlberg. Zink.	91½	91½
Comm. & Priv.-G.	141½	141	Mannesmann	94½	94	do. Holzkont.	37½	37½	Hoffm. Stärke	30	30½	Stollwerck-Gehr.	103½	103½
Darmst.-Nat.-B.	208½	208½	Mansfeld. Bergb.	66½	66½	do. Karlsruh.Ind.	68½	68½	Harp. Bergb.	122	121	Stralsund. Spiele	219	219
Dt. Bank u. Disc.	123½	123½	Masch.-Bau-Unt.	47	46	do. Masch.	61½	61½	Hart. E. u. Br.	73	73	Svenska	303	305
Dresdner Bank	113½	113½	Metallbank	118½	118½	do. Neurod. K.	49½	50	Harp. Bergb.	122	121	Tack & Cie.	107½	107½
Aku	86	85	Oberbedarf	201	201	Berth. Messg.	39	39	Hedwigsw.	96	95	Teleph. J. Berl.	36	35
Allg. Elektr.-Ges.	148½	148½	Oberschl.Koksw.	102	101½	Beton u. Mon.	109	110	Hemmer Ptl.	145	145½	Tempell. Feld.	167	167
Bemberg	87½	87½	Orient & Koppel	68	68	do. Schuster	45	45	Hageda	100	102	Montecatini	128	128
Bergmann Elek.	236	236	Ostawi	45½	45½	do. Schuster	47½	48	Hilgers	58	59	Motor. Deutz	68	68
Buderus Eisen	71½	71½	Phoenix Bergb.	87½	87	Braunk. u. Brfk.	147½	147½	Hirsch Kupfer	130	128	Mühln. Bergw.	102½	101½
Charl. Wasserw.	98½	98	Polyphon	227	226	do. Kabelw.	227	224	Hoesch Eisen.	91	95½	Thür. Oel.	79	79
Daimler-Benz	32	31½	Rhein. Braunk.	216	216	do. Kabelw.	115	115	Hoffm. Stärke	58½	58½	Tietz Leonh.	148½	148
Dessauer Gas	150½	150	Rheinstahl	110½	108½	do. Linné	120	120	Holzmann Ph.	91½	92	Trachb. Zucker	25½	25½
Dt. Erdöl	86½	86½	Ritter. Bodkr.	152	152	do. Linné	120	120	Hornsch. Kohl.	139½	140	Transradio	117	117
Elekt. Lieferung	137	137	Ritterb. Bodkr.	141½	141½	do. Schuster	17½	17½	Hoesch Eisen.	91	95	Niederausitz. K.	140½	140½
Essener Stein.	157½	158½	Röhr. Bodkr.	127½	127½	do. Schuster	45	45	Hoffm. Stärke	107	107	Reichsamt.	104	103½
L. G. Farben	289	288	Röhr. Bodkr.	127½	127½	do. Schuster	45	45	Holzmann Ph.	91½	92	DR. Reichsamt.	88,4	87½
Gelsenk. Bergw.	215	215	Siemens Halske	215	215	do. Schuster	45	45	Hornsch. Kohl.	102½	101½	do. Zoll.	1911	5,30
HarpenerBergw.	127½	127½	Siemens Halske	304	304	do. Schuster	180	180						

Schwacher Eisenmarkt in Ost-Oberschlesien

Neue große Rußlandaufträge

Im Mai stieg nach dem außerordentlich niedrigen Produktionsstand des April die Erzeugung in den Hauptgruppen der polnischen Eisenindustrie wieder an. Für Rohstahl und Walzfertigerzeugnisse übertraf die Maiproduktion sogar das Durchschnittsergebnis der Monate Januar bis April.

In Oberschlesien zeigte die Produktion folgendes Bild:

Monatsproduktion der Eisenhütten Ostoberschlesiens (in Tonnen)

	Mai	April	Jan.-April
Roheisen	27 395	25 563	27 825
Rohstahl	79 099	66 746	74 144
Halbzug d. Walzwerke zum Verkauf	7 008	7 962	7 939
Fertigerzeugn. der Walzwerke (ohne Röhren)	57 602	50 442	54 123
Verfeinerungsindustr.	8 098	8 907	9 866
davon: Präß- und Hammerwerke	2 689	2 734	3 254
Röhren	3 721	4 609	4 574
Eisenkonstruktionen, Kessel usw.	1 688	1 564	2 038

Im Gegensatz zur Roherzeugung und Walzproduktion konnten die Verfeinerungsbetriebe ihre Erzeugung nicht steigern. Vielmehr zeigte sich hier trotz der größeren Zahl der Arbeitstage im Mai ein Rückgang, besonders stark bei Röhren (um 19,2 Prozent). Zur Hebung des Produktionsstandes in den Hauptgruppen trugen die größeren Eisenbahnbestellungen und die Aussicht auf die neuen Rußlandlieferungen bei. Im April hatte man die Erzeugung auch deshalb so stark eingeschränkt, weil die Fortsetzung der Rußlandaufträge zweifelhaft war. Inzwischen sind neue Abschlüsse der Harriman-Hütten über 150 000 t Stäbe nach Rußland zustandegekommen, die für den Rest des Jahres den Walzenstraßenbeschäftigung sichern. Am stärksten hat im Mai die Produktion von Eisenbahnzeug zugemommen, es folgen Profileisen und -stahl, sowie Bleche.

Der Inlandsabsatz hat im Mai so abgenommen, daß mit nur 23 583 t die niedrigste Absatzzahl der letzten Jahre erreicht wurde. Allerdings wurde von den im April erteilten Eisenbahnaufrägen noch ein Teil im Mai erledigt, das ganze Quantum jedoch als Aprilabsatz gerechnet. Dadurch erhöhte sich die Aprilziffer auf 58 357 t. Der Rückgang im Mai beträgt gegenüber dem Vormonat 59,6 Prozent. Es ist die allgemeine Wirtschaftsdepression, die in Polen nun schon seit mehr als einem Jahr anhält, die eine Entwicklung des Inlandsabsatzes an Private nicht zuläßt. Die Aufträge des Großhandels gingen auf 18 385 (21 387) t zurück. Die der In-

dustrie sanken auf den Stand von 4420 (5698) t, die Privatbestellungen insgesamt also auf 23 242 (27 547) t. Die Eisenbahn hat all ihre Frühjahrsbestellungen schon im April vergeben, und erteilte im Mai nur 341 (30 810) t neue Aufträge. Der Gesamteisenbedarf der Bahn ist infolge der notwendig gewordenen Einschränkung der Investitionen in diesem Jahr nur halb so groß wie im Vorjahr.

Während sonst im Mai starke Abrufe vom Baumarkt her kommen, hat in diesem Jahr die Bautätigkeit versagt, wenigstens insofern es sich um Bauten handelt, bei deren Errichtung Eisen verwendet wird. Die Finanzkrise der Landwirtschaft ließ auch von dieser Seite her keine erhöhte Nachfrage nach Eisen entstehen. Der Großhandel verminderte seine Bestellungen, obwohl in einzelnen Landesteilen die Läger unzureichend versehen sind, und obgleich die Sommersaison mit ihrem in der Regel erhöhten Eisenbedarf bevorsteht.

Besonders besorgniserregend aber war im Berichtsmonat die Lage der verarbeitenden Metallindustrie. Hier ist überall der größte Beschäftigungsmangel eingekreist. Die Waggonfabriken sind, mit Ausnahme der Firma Lilpop, Rau & Loewenstein, schwach beschäftigt. In den Dampfmashinen- und Kesselfabriken ist die Arbeit eingeschränkt, neue Aufträge gehen nur sehr schwach ein. Die Werke für Brücken- und Eisenkonstruktionen sind unter normal beschäftigt. Einige Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen sind stillgelegt, da sie große unverkäufliche Vorräte auf Lager haben. Die Arbeit in den Lokomotivfabriken hielt sich noch auf dem Stande des Vormonats, aber neue Aufträge gingen nur spärlich ein. Die Draht- und Nagelfabriken sind schwach beschäftigt und arbeiten vorwiegend auf Lager. Doch rechnet man hier mit einer baldigen Belebung für Nägel. Die für die Regierungsbetriebe arbeitenden Drahtfabriken sind etwas besser beschäftigt. Der Beschäftigungsgrad der Schrauben- und Nietenfabriken ist schwach. Der Eisenbedarf der Blechverzinkereien zeigte eine Zunahme, die jedoch nicht bei allen Werken dieser Branche zu bemerkten war. Die Finanzlage der Kundschaft war die gleiche wie in den letzten Monaten: Bargeldmangel, Forderung längerer Ziele und Wechselprolongationen kennzeichnen die Lage.

Die Ausfuhr war infolge der noch zu erledigenden russischen Aufträge weiter verhältnismäßig hoch. Sie betrug 25 271 (24 862) t, davon 20 932 (18 298) t, d. s. 82,8 Prozent nach Rußland. An zweiter Stelle stand als Abnehmer Jugoslawien mit 2649 (4014) t. Der weit aus größte Teil des Exportes entfiel auf Handelseisen und Bleche. Der Schienenexport zeigte einen starken Rückgang.

Dr. Meister.

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 27. Juni. Am Lieferungsmarkt Preise um etwa 1 Mark befestigt. Roggen war im ganzen unverändert, bei kleinen Umsätzen. Am Effektivmarkt blieb das Angebot von Neu-Getreide klein. Handel und Mühlen zeigten weiter Nachfrage. Etwa 2 M. höhere Preise für Neurogen waren erzielbar. Alter Roggen unverändert gestützt. Alter Weizen gegenüber sehr kleiner Nachfrage reichlich angeboten. Weizenmehl hat nur wenig Bedarfsgeschäft, dagegen ist Roggenmehl zu steigenden Preisen weiter gut gefragt, wobei für neue Ernte kleine Kaufelder zu erzielen sind. Hafer ist in guten Qualitäten leicht gefragt. In Gerste ist das Geschäft noch unentwickelt, neue Wintergerste bleibt angeboten.

Berliner Produktenbörsse

Berlin, 27. Juni 1930

Weizen	287—290	Weizenkleie	73½—81½
Märkischer	287—290	Weizendeimelasse	—
Lieferung	—	Tendenz: fester	—
Julii	287½—287	Roggenkleie	73½—8
Sept.	258	Tendenz: ruhig	—
Okt.	169—259½	für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	—
Tendenz: fester	—	Raps	—
Roggen	171—177	Tendenz: fester	—
Märkischer	171—177	für 1000 kg in M. ab Stationen	—
Lieferung	—	Leinsaat	—
Julii	169	Tendenz:	—
Sept.	173½—173	für 1000 kg in M. ab Stationen	—
Okt.	175	Tendenz: ruhig	—
Tendenz: ruhig	—	Gerste	—
Brauergeste	—	Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Futtergerste und Industriegerste	170—186	KL Speiserbsen	21,00—25,00
Tendenz: still	—	Futtererbsen	18,00—19,00
Hafer	147—156	Peluschen	17,00—18,00
Märkischer	147—156	Ackerbohnen	15,50—17,00
Lieferung	—	Wicken	19,00—21,50
Julii	161½	Blaue Lupinen	15,75—17,25
Sept.	164	Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Okt.	167½	Seradelle, alte	—
Tendenz: ruhig	—	Rapsküchen	10,60—11,60
für 1000 kg in M. ab Stationen	—	Leinkuchen	15,70—16,20
Mais	—	Trockenschnitzel	—
Rumänischer	—	prompt	—
Tendenz:	—	Sojaschrot	12,50—13,50
für 1000 kg in M.	—	Kartoffelflocken	—
Weizenmehl	33—41	für 100 kg ab Abladestat.	—
Tendenz: still	—	märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	—
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	—	Kartoffeln weiß	—
Feinsten Marken üb. Notiz bez.	—	do. rote	—
Roggenmehl	22½—25½	Odenwälder blaue	—
Lieferung	—	do. gelbfl.	—
endenz: fester	—	do. gelbgr.	—

Breslauer Produktenmarkt

Keine Umsätze

Breslau, 27. Juni. Am Getreidemarkt war Weizen alter Ernte weiter schwach. In Roggen, Hafer und Gerste hat sich die Lage nicht geändert. Für Neu-Getreide wird 1 bis 2 Mark weniger geboten, doch sind die Abgeber nicht geneigt, zu den augenblicklich niedrigen Preisen zu verkaufen, so daß Umsätze kaum zustande kommen. In Futtermitteln ist der Markt stetig, und kommen größere Umsätze heute nicht zu stande.

Breslauer Produktenbörsse

Getreide Tendenz: abwartend

	27. 6.	26. 6.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	28,00	28,20
76½	28,30	28,50
72½	27,30	27,50

	27. 6.	26. 6.
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
73	—	—
70	16,80	16,80

	27. 6.	26. 6.
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,00
gerade	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50

	27. 6.	26. 6.
Wintergerste	16,00	16,00
—	—	—

	27. 6.	26. 6.
Getreide Tendenz: abwartend		
Weizenmehl (70%)	40,25	40,50

	27. 6.	26. 6.
Roggenmehl (70%)	25,25	25,00
(65%) 1,00 Mk. teurer	—	—

	27. 6.	26. 6.
Auszugmehl	47,00	47,25

	27. 6.	26. 6.
Rauhfutter Tendenz: Stroh ruhig, Heu gefragt	27,6	24,6

	27. 6.	26. 6.
Rogen-Weizenstroh drahigegr. bindigegr.	1,60	1,00
Gerste-Haferstroh drahigegr.	0,70	0,70

	27. 6.	26. 6.

<tbl_r